

Erscheint täglich Abends
Son- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich
bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins
Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk., durch
Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner

Anzeigengebühr
die 6spalt. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige
Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle
(hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pfg. Anzeigen-Ausnahme für die
Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Erscheinung 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Ausnahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Für die Monate Mai und Juni
kostet die

Thorner Ostdeutsche Zeitung

nebst dem **Täglichen Unterhaltungsblatt** und
dem **Illustrierten Sonntagsblatt** durch die Post
Nr. 1,34, in den Ausgabestellen Nr. 1,20.

Bestellungen nehmen alle Postämter, die Land-
briefträger, unsere Ausgabestellen und die Geschäfts-
stelle, Brückenstraße 34, entgegen.

Zum 1. Mai.

Einen Weltfeiertag zu halten, ist an und
für sich eine schöne Idee. Die ganze Menschheit
soll nach einer allgemeinen Einigung wenigstens
bestrebt sein, allein jeder, der Einzelne, wie die
Parteien, ja Nationen müßten sich dann in
ihren Anschauungen und Interessen vereinigen,
wenigstens sich einander nähern. Und wenn ein
solcher Weltfeiertag dann die Zusammengehörigkeit
der ganzen Menschheit befestigte, so wäre gewiß
eine hohe Stufe zum Weltfrieden erreicht. Auch
ist sicher der geeignetste Tag gewählt, der 1. Mai
als der Beginn der schönen Zeit. Allein unsere
Maiser ist in allem das Gegenteil, nämlich der
Ausdruck der Opposition gegen alles
Bestehende, das Auftreten einer Partei gegen
alle anderen. Und gerade diese Partei, welche
nach Gleichberechtigung ruft, scheint aber nicht,
über alles Recht hinwegzugreifen. Feiertage
einsetzen kann nur durch das Gesetz geschehen.
Die Sozialdemokratie aber verlangt die An-
erkennung ihres Feiertages allgemein; denn sie
fordert von den Arbeitgebern Freigabe in der
Arbeit. „Laßt doch die Leute ihren Feiertag
feiern,“ hört man hier und da. Gegen eine Feier
für sich kann auch niemand etwas einwenden. Aber
wenn von einem Fabrikanten als Nicht-Parteig-
änger Freigabe der Arbeit verlangt wird, so kann
diesem Ansuchen selbst der Freidenker nicht
entsprechen; denn weil diese Forderung keinen
offiziellen Grund hat, so würde sich der betreffende
Arbeitgeber bei Bewilligung selbst mit zur Sozial-
demokratie bekennen. Diese Forderung ist an und
für sich demnach rücksichtslos und Völlerei über
Nichtbewilligung und über strenges Auftreten da-
gegen völlig ungerechtfertigt. Die Maifeier bildet eine

Geerschein über die verfügbaren Kräfte bei etwaigen
Lohnbewegungen. Die Sozialdemokratie ist
dem Prinzip nach gerade nicht die Trägerin
des Streiks. Ja, die Führer haben sogar
oft schon vor unbedachten Arbeitseinstellungen
gewarnt; allein die Sozialdemokratie bildet
immerhin den äußeren Rahmen des Zusammen-
haltens, sie liefert dazu das Gefühl der Zusammen-
gehörigkeit und der Macht, gewissermaßen den
Korpsgeist, und diesen zu bilden ist der
innere Zweck der Maifeier. Das Selbstvertrauen
wächst, darum bildet diese Feier mit einem wesent-
lichen Ansporn zu den Streiks. Daß die Arbeiter
sich bestreben, ihre Lage zu verbessern, wird ihnen
niemand verargen. Das thun auch alle Be-
amten, sogar die höchsten. Das Schrof-
fe, Feindliche dabei liegt in dem Zwang, in dem
Gegenüberstellen der Macht gegen die Macht und
die Macht treibt die Ansprüche auf die höchste.
Und selbst wenn die Streiks auch zum Ziele
führen, so ist der Vorteil doch nur ein augen-
blicklicher und scheinbarer. Ja, durch viele Siege
bei den Streiks nützen sich die Arbeiter nichts,
die Kosten der Arbeitseinstellung nicht mitge-
rechnet. Denn erhöhter Lohn verneuert die
Fabrikate, Lebensmittel, Häuser, Logis, Mobilien u.
Die Verteuerung bei den Fabrikaten schwächt die
Konkurrenz, bewirkt weniger Absatz, folglich
weniger Arbeiter und die Arbeitskraft wird
wieder billiger. Die Verteuerung der Lebens-
bedürfnisse verursacht höhere Ausgaben, und der
Arbeiter muß von neuem anfangen zu streiken.
Daher haben die Länder mit dem höchsten
Arbeitslohn, wie Amerika, England, Frankreich,
schließlich die meisten Ausländer, ja, sie sind die
Feinde der Streiks. Durch die geringeren
Arbeitslöhne ist Deutschland in den letzten Jahr-
zehnten so importfähig geworden. Mit dem
Steigen der Arbeitslöhne geht es darin wieder
zurück zum Schaden auch — des Arbeiters.

Vom Reichstage.

177. Sitzung, 29. April.

Auf Antrag des Abg. Sattler (ntl.) wurde zu-
nächst die Uebersicht über die Ausgaben und
Einnahmen des Reiches für 1900 nochmals an die
Rechnungskommission zu eingehender Prüfung zurück-
verwiesen.

Sodann wurde der Nachtragsetat in 2 Lesungen
debattiert.

Der Entwurf einer Seemannsordnung wurde

nach den Beschlüssen der dritten Lesung gegen die Stimmen
der Sozialdemokraten definitiv angenommen.
Nach längerer Beratung wurde alsdann in zweiter
Lesung der Gesetzentwurf betreffend Beseitigung des
fliegenden Gerichtsstandes der Presse
für periodische und nichtperiodische Schriften ange-
nommen.

Morgen kleinere Vorlagen; Wahlprüfungen und
Serrvistarif.

Abgeordnetenhaus.

70. Sitzung, 29. April.

Am Ministerisch: Freiherr von Rheinbaben, Frei-
herr von Hammerstein.

Zunächst wurde ohne erhebliche Debatte der Ver-
teilungsplan weiterer Dotationsrenten an die
Provinzialverbände in der alten Fassung
wiederhergestellt. Das Herrenhaus hatte verlangt, in
den Verteilungsplan auch die Güterbezirke aufzunehmen.

Sodann wurde der Entwurf, betr. Ergänzung
der Landgemeindeförderung in dem Punkte,
daß eventuell größere Gemeinden durch Distrikte vor-
sorgebeten können, daß ein oder mehrere Schöffen gegen
Bezahlung anzustellen sind, in erster und zweiter Lesung
angenommen.

Ein von den Abgg. Dr. Crüger (fr. Sp.) und
Richter (fr. Sp.) beschlossener Antrag, allen Land-
gemeinden von mindestens 10 000 Einwohnern das Recht
zu geben, die Städteordnung einzuführen, wurde ab-
gelehnt.

Es folgte sodann die Beratung der Novelle über die
Verteilung der öffentlich-rechtlichen Befugnisse zwischen
Handelskammer und Korporation.

Abg. Feliß (konf.) gab seiner Enttäuschung Aus-
druck über den Ausfall der Handelskammerwahlen und
über die notwendige neue statistische Ordnung.

Abg. Richter (fr. Sp.) erklärte, daß diese Ent-
täuſchung vorherzusehen gewesen sei und forderte die
Konservativen auf, nicht bloß bei den Handelskammer-
wahlen, sondern auch bei wichtigeren Wahlen gegen das
Dreiklassenwahlrecht Front zu machen.

Graf v. Kottwitz (konf.) wollte die Zahl der Mitglieder
der Handelskammer auf mindestens 50 erhöhen.

Abg. Feliß (konf.) hatte eine Resolution bean-
tragt, nach welcher die Mitglieder der Handelskammer,
die zur Eintragung in das Handelsregister verpflichtet
sind, von dem Wahlrecht und der Beitragspflicht der
Handelskammer ausgeschlossen werden sollen.

Die Abgg. Richter (fr. Sp.) und Gothein
(fr. Sp.) wollten es von der freien Entscheidung abhängig
machen, ob Handwerker für die Handelskammer oder für
die Handwerkskammer zu wählen wünschen. Beide er-
achteten aber die Materie noch nicht reif genug zur Be-
schlußfassung.

Weshalb sprach sich auch Minister Müller aus.
Darauf wurde die Resolution vom Abg. Feliß
zurückgezogen.

Nach Erledigung einer Reihe kleinerer Vorlagen
verlas das Haus.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. Tagesordnung:

Antrag Douglas, betr. die Einschränkung des Alkohol-
genusses; kleine Vorlagen.

In dem Bericht über die Sitzung des Abgeordneten-
hauses vom 23. April muß es auf Seite 28 statt „nie-
gang“ nicht gern und auf Seite 52 statt „kultivieren“
fulminieren heißen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser, der zur Jagd in Glinde
weilt, unternahm gestern nachmittag 3 Uhr mit
dem Großherzog und einigen Herren des Gefolges
einen Spaziergang über die „Hohe Sonne“ nach
Wilhelmshöhe und kehrte von dort um 7 Uhr
nach der Wartburg zu Wagen zurück. Für
gestern abend waren zum Diner geladen General
der Infanterie von Wittich, Oberhofmeister Graf
Medem, Generalintendant v. Vignau und Major
von Bartenberg.

Der Reichskanzler empfing gestern den
Vorfitenden des Direktoriums des Vereins der
deutschen Zuckerindustrie, Geheimen
Regierungsrat König.

Der Bundesrat hat gestern die Brüsseler
Zuckerkonvention und das neue Zucker-
steuergesetz genehmigt.

Die Zolltarifkommission nahm die
Position 184, Bier aller Art, Malzextrakt in
dünnflüssigem Zustande, auch mit Heilmittel-
zusätzen 6 Mark nach der Regierungsvorlage an.
Die Beratung der Position 184, Essig, wird
ausgesetzt. Die Positionen 186 und 187, Wein-
hefen und andere Hefen, werden nach der
Regierungsvorlage angenommen, ebenso die in
den Positionen 188 und 189 ausgesprochene
Zollfreiheit für Mineralwässer und Eis. Die
Positionen 190—195 „Abgänge von der Be-
arbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, darunter
Kleie, Schlempe, ausgelagerte Schnitzel von
Zuckerrüben, Treber“ werden nach der
Regierungsvorlage angenommen. In Position
196 „Gewöhnliche Backwerke ohne Zusatz von
Eiern und Zucker oder dergl.“, wofür die Vor-
lage einen Zoll von 12 Mk. ansetzt, wird auf
Antrag Herold und Graf Schwerin der
Zoll von 16 Mark beschlossen. Darauf ver-
tagt sich die Kommission auf Mittwoch.

Bobbielsti und die Milchpantsererei.
Bekanntlich hatte Minister von Bobbielsti in der
Zolltarifkommission geäußert, mit der bisherige
Vollmilch sei die Berliner Bevölkerung an-
geschmieert worden. Der Vorsitzende des

Badische Festtage.

Von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

III.

Karlsruhe, 28. April.

Des frohen Festes Rauschen ist verhallt!
Lang' noch aber wird es erbebend nachklingen bei
all' denen, die an diesen großen Tagen teilge-
nommen. Der gestrige Sonntag war der
Fest- und Feiertag des Volkes, der arbeitenden
städtischen und der ländlichen Bevölkerung. Vom
frühen Morgen an, der uns wiederum goldige
Sonne bescherte, nachdem sich am Nachmittags
und Abend zuvor der Wettergott etwas lau-
saunig gezeigt, kribbelte und wibbelte es ameisen-
artig auf den Straßen. Die schmucken Trachten
des Oberlandes tauchten vielfach auf, wie klebsam
standen die hellen, bunten Farben den hübschen,
frischen Gesichtern der schlanken Dirnen, die den
Vater und Bruder begleitet, welche an der
Spalierbildung bei der Rundfahrt des
Großherzoglichen Paares teilnehmen
wollten. Mit Stolz trugen die alten Krieger auf
den langschößigen Rücken ihre Medaillen, die von
diesen und jenen Kämpfen, im eigenen Vaterlande
wie drüben in Frankreich, erzählten, und manch'
Wiedersehen ward nach langer Trennung gefeiert,
manch' einstiges gemeinsames Erlebnis von neuem
aufgefrischt, so und so, mit der Rede und dem
Glas, denn der offene Marktplatz in den
zahllosen Weinwirtschaften ist billig und nicht
schlecht! —

Zur Mittagzeit hatte die Stadt Karlsruhe
ihre Ehrengäste, sowie die Mitglieder des

Sammlungskomitees der reichsausgefallenen Ehren-
gabe, welche gestern dem Großherzog zur Ver-
wendung für wohlthätige Zwecke überreicht worden
war, zu einem Festessen eingeladen. Im
„Museum“ fand es statt, dem aus den fünfziger
Jahren stammenden Gebäude einer Kasino-Gesell-
schaft, altmodisch eingerichtet, aber gerade deshalb
recht traulich wirkend. Die bekannten „Spitzen“
der Residenz versammelten sich hier, zugleich auch
ihre Stützen, da der gesamte Magistrat vertreten
war, neben den Ministern und Würdenträgern,
hohen Offizieren und Beamten, hervorragenden
protestantischen wie katholischen Geistlichen, Ge-
lehrten, Künstlern, Großindustriellen u., eine
interessante Zusammengelesene Gesellschaft, nahe
zweihundert Personen zählend. Oberbürgermeister
Schnecker hielt die Rede auf den Großherzog,
kurz und doch viel sagend, Goldmünze in scharfer
Prägung, Politisches und Persönliches in treff-
licher Verschmelzung bringend. Ein gewandter
Redner, markig und ausdrucksvoll, fesselte
er sogleich, seine Gedanken, seine Worte waren
in ihrer gewählten Vereinigung von tiefem Ein-
druck: „Aus Herzensgrunde wünschen wir dem
Großherzog, daß die abendliche Zeit, die er vor
sich sieht, so heiter, schön und mild sein möge,
als er es reichlich verdient, daß er dem Vater-
lande in der arbeitsfrohen Rüstigkeit, die wir
noch heute an ihm bewundern, auch für die
Zukunft noch manch' ein segnetes Jahr erhalten
bleibe! Großherzog Friedrich, der deutsche, der
weisse, der gütige und gerechte, er lebe hoch!“ —
Nur diese Rede war vorgesehen, aber „Kling-
ling!“, und zum Erstaunen aller erhebt sich der
Erzbischof von Freiburg, Morber, von kräftiger
Figur, mit geistreichen Mienen, und in ebler

Weise preist er die Verdienste der Großherzogin,
die er als große Samariterin schildert, deren
Namen man in jedem Dorf, in jeder Hütte
segnet und die einst reiche Vergeltung finden
wird — auf die würdige Gemahlin des Landes-
herrn, auf seine treue, aufopfernde Lebensgefährtin
bringt er das Hoch aus. Und wie hell klangen
da von neuem die Gläser zusammen! —

Während dieses Mahls hatte sich auf den
Straßen die Spalierbildung vollzogen; 15 000
Mann waren dazu erschienen, fröhlich flatterten
die Fahnen und Banner, mit den rot-gelben
Farben vermischt sich die schwarz-weiß-roten
und selbst die schwarz-rot-goldenen — auch
Farben können ein Stück bedeutsamer geschicht-
licher Entwicklung ausdrücken! Hinter den Rei-
chen schauerten sich schwarz die Menschenmassen,
warmer, sonniger Frühlingshauch lag über allem
ausgebreitet, die Herzen waren voll glücklicher
Stimmung. Und wie kam das zum Ausdruck,
als das Großherzogliche Paar im offenen Wagen
nahte — das war nicht der übliche Hurr-
Patriotismus der Gasse, der jede fürstliche Gala-
tatsche begleitet, das war echteste, reinste, freudigste
Empfindung und Innigkeit, hier zeigte sich die
wahrste Treue und Dankbarkeit, so mancher
Veteran, so manches Mütterchen wischte sich die
Augen, es war doch wohl Staub durch das
Gefährt aufgewirbelt worden.

Gar lebhaft und lustig ging's nachher auf
dem Meßplatz zu, der sich jenseits des Bahn-
hofes hinzieht — des Volkes wahrer Himmel.
Trompeten schmettern, Trommeln wirbeln, Büchsen
krachen, lärmend, als ob ein paar hundert Ferkel
quieschen, drehen sich flimmernde Karussells,
Phonographen quaken, und die Schellen laden

zum Besuche des „Hippodroms“ ein, mit dem in
ernstlichen Wettkampf die benachbarten „Menschen-
fresser aus Aegypten“ treten. Vrr, welch' eine
Luft und welch' ein Duft von Würsten und
Schmalzwaffeln! Aber das kümmert das Völkchen
im roten Nieder und blauen Rock nicht, die so
selig mit ihrem beim Leibregiment stehenden
Friedel aus dem Heimatdörfchen auf der offenen,
von Tannengrün umrahmten Diele tanzt, daß
die langen, braunen Böpfe hin- und herfliegen.
Freudig nicht sie zur Frage ihres Tänzers:
„Gell, Vöckle, 's isch doch schön, des Groß-
herzogs sein Zubehörsch?“ —

Am Abend fand in der mächtigen städtischen
Festhalle die Aufführung des von Albert Herzog
gedichteten Festspiels der Stadt Karlsruhe:
„Des Landes Huldigung“ statt, zu der wohl an
2000 Einladungen ergangen waren. Zur achten
Stunde erschien das Großherzogliche Paar und
nahm nebst den übrigen Fürstlichkeiten auf der
vorderen Stuhlleihe Platz. Das von der schmie-
gsamen Musik Stephan Krehls begleitete Spiel
schildert in anmutender Art und poetischer Sprache
im Rahmen von vier wirklichen, volkstümlich
gehaltenen Szenen die Empfindungen der einzelnen
badischen Berufsstände beim Beginn der Jubiläums-
tage; Bauern und Bäuerinnen, Werkführer,
Arbeiter und Studenten — bei letzteren als
prächtige Dekoration das Heidelberger Schloß mit
dem Neckarthal dienend — treten auf, und in
ihren rühmenden Worten ist jede schwülstige
Uebertreibung vermieden, was sehr wohlthuend
berührt. Alle Mitwirkenden, auch Sänger und
Kinder, vereinigen sich in dem das Karlsruher
Schloß zeigenden padenden Schlußbilde, Blüten-
zweige schwingend und singend wie jubelnd

Verbandes deutscher Milchhändlervereine, J. Lulay, verwahrt sich nun in einer dem Reichstagsabgeordneten zugeleiteten Erklärung auf das Entschiedenste gegen diese Behauptung. Dieselbe stehe mit allen amtlich festgestellten und amtlich publizierten Tatsachen völlig im Widerspruch. Dagegen sei es jetzt wirklich hohe Zeit, vor der Öffentlichkeit darzutun, welchen Stand die Milchhändler gegen die fälschenden Landwirte bisher gehabt haben, und wie oft sie gerade durch die Landwirte mit gefälschter Ware „ausgeschmiert“ worden sind. Es wird dann folgender Vorfall zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Am 3. Dezember 1901 wurde bei einem Milchhändler in Berlin polizeilich Magermilch als gewässert beschlagnahmt. Diese Milch war in demselben Zustande geliefert worden, in dem sie von einer hochangesehenen Molkerei in der Mark Brandenburg geliefert worden war. Dann ist am folgenden Tage die ganze Milchsendung dieser Molkerei durch den Assistenten des Gerichtschmeiters Reich sofort geprüft worden. Eine Ranne Magermilch erwies sich als stark gewässert; die Probe der Vollmilch als zum mindesten geringwertig. Dasselbe Ergebnis stellte sich heraus, als am darauffolgenden Tage wieder eine Probe, von derselben Molkerei stammend, von dem Gerichtschmeiter Dr. Bischoff untersucht wurde. Die Probe erwies sich wiederum als stark gewässert. Noch an demselben Tage lief ein Brief des Molkereidirektors bei dem Milchhändler ein mit der wörtlichen Mitteilung: „Bitte nehmen Sie doch mal eine Probe, hier habe ich ein großes Gut als Fälscher im Verdacht.“ Nunmehr reiste am 5. Dezember 1901 der Milchhändler selbst nach der Molkerei, untersuchte mit dem Direktor zusammen die zum Versand bereitgestellten, für ihn bestimmte Milch. Er stellte an Ort und Stelle fest, daß mehrere Rannen der Magermilch (150 Liter) so stark gewässert waren, daß er sie im Einverständnis mit dem Direktor ohne weiteres von der angeordneten Absendung nach Berlin ausschließen mußte. Die in Rede stehende Molkerei sei die dem Minister von Bobbelski gehörige „Zentral-Molkerei Karstädt von Bobbelski“. Der Vorwurf einer fälschlichen Geschäftsgebarung könne derselben nicht erspart werden. — Was sagt nun Herr v. Bobbelski dazu?

Ueber die militärische Dienstpflicht in den Schutzgebieten ist dem Reichstag ein Gesetzentwurf zugegangen, welcher bestimmt, daß auch außerhalb Deutsch-Südwestafrikas lebende ausländische Reichsangehörige ihrer Dienstpflicht in diesem Schutzgebiet genügen können.

Die bayerische Kammer hat gestern das Schulbedarfsgesetz mit 81 gegen 70 Stimmen angenommen.

Die Antisemiten des Ostens sind sehr kampfeslustig. Auf ihrem Parteitag, der am Sonntag in Berlin stattfand, wurde nach der „Staatsk. Ztg.“ der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß „auch im Osten bei reger Agitation zweifellos mehrere Wahlkreise zu erobern sind“. Einstimmig wurde beschlossen, unter Aufhebung der antisemitischen Provinzialverbände für Berlin, Brandenburg, Pommern, Westpreußen und Posen einen gemeinsamen Verband mit dem Namen „Ostdeutscher Verband der Reformpartei“ zu begründen. Zum Vorsitzenden wurde der Verleger der „Staatsbürger-Zeitung“, Bruhn, gewählt.

Reitende Marine. Bei dem III. Seebataillon in Kiautschou wird jetzt eine

dem Fürstenpaare huldgebend. Begeistert stimmten die Zuschauer da ein.

Der Großherzog war aufgestanden, sich dankend überall hin verneigend. Und nun erging sich etwas ganz Reizendes, Unerwartetes. Der fürstliche Herr wollte sich bei den verschiedensten Berufsständen angehörenden Mitspielenden — nur die Hauptrollen waren von Zugehörigen des königlichen Theaters besetzt worden — persönlich bedanken. Bunt quoll es plötzlich von der Bühne herab: rothemühte Studenten mit manch' frischem Schmiß, Schmiede und Techniker in ihren Arbeitsröcken, städtische Bauern und bilsaubere Schwarzwälderinnen; freudig-erregt, aber ohne Befangenheit nahen sie, und jedem und jeder drückte der Großherzog die Hand, mit freudlichem Wort, mit gutem Wunsch, während sich seine Gemahlin liebevoll zu den ganz Kleinen in weißen Kleidchen mit Blumen im Haar neigte und die lieblichen Dinger herzte.

Das Bild in seiner Natürlichkeit und Schlichtheit ist so recht kennzeichnend für das Fürstenpaar und diese Feier, das gesamte Volk konnte man sich hier verlorbert denken, durch Liebe und Dankbarkeit in felsenfester Treue vereint. Und wie hier die kraftvoll-würdige Erscheinung des Großherzogs erhoben hervorragte, so auch aus dem ganzen festlichen Wirrwarr: groß und schlicht zugleich, lauter und mannhaft, gültig und dankbar, bewegt und bewegend, das Herz des Volkes befehend, wie das Volk sein Herz!

Es waren von keinem Miston gestörte, glückserfüllte und, Gott gebe es, glückbringende Tage, diese Jubiläumstage im schönen badenschen Lande! —

5. Kompagnie formiert. Diese wird beritten gemacht. Die besondere Bekleidung und Ausrüstung dieser Kompagnien, ist die der berittenen Marinefeldbatterie. Anstelle des Matrosenartillerie-bataillons Kiautschou wird mit dem 1. Oktober eine Matrosenartillerieabteilung Kiautschou in zwei Kompagnien formiert. — Man sieht, der „Platz an der Sonne“ bietet uns immer neue Spezialitäten.

Ausland.

Italien.

In Italien wird nach der „Vollstz.“ von Sozialdemokraten eine Agitation gegen die Heiligkeit der Priester eröffnet. Sie zielt dahin, daß die Regierung ihre Staatsparolen nur an solche Priester verberge, welche sich verheiratet haben.

Der Papst empfing die Vertreter der katholischen Vereinigungen Süddeutschlands, deren Führer Fürst Löwenstein eine Huldigungsadresse verlas. Der Papst antwortete in einer Rede, worin er zum Festhalten an den bisher verfolgten Grundsätzen ermahnte, in einer Zeit, die viele Gefahren für kirchlich Gesinnte in sich trage. Darauf erteilte er seinen apostolischen Segen und ließ jeden zum Handkuss zu.

Rußland.

In Rußland gährt es überall! Wie schon berichtet, befinden sich in Pultawa und Charkow die Bauern in völligem Aufruhr. Die Beamten lassen die Bauern scharenweise von den Soldaten durchprügeln. Die Erregung der Arbeiter in Moskau soll einen derartigen Umfang angenommen haben, daß der Zar seine Absicht, die Ostertage dort zu verbringen, aufgegeben hat. Verschiedene Minister und andere Würdenträger, unter ihnen Witte, erhalten Briefe mit Todesdrohungen. In der Hauptstadt bearbeiten geheime Agitatoren die Fabrikarbeiter, um sie zu veranlassen, im Mai in den Ausstand zu treten. Die Studenten sind unzufrieden mit der Ernennung des Herrn Sanger zum Unterrichtsminister. Er ist ein Anhänger der strengen scholastischen Zucht, gegen die fast alle Studenten sich auflehnen. Der „Köln. Ztg.“ wird aus zuverlässiger Quelle bestätigt, daß man es in Rußland gegenwärtig nicht mehr mit einzelnen Ausbrüchen der Unzufriedenheit zu thun hat. Die revolutionäre Bewegung stellt sich als eine durch alle Kreise der Bevölkerung gehende gewaltige Erregung dar, der es auch da planmäßiger Leitung nicht fehlt. Dabei schenken die gebildeten Klassen der Bewegung ihre fördernde Aufmerksamkeit.

England.

Einen schweren Schlag haben die Engländer den Muhamedanern im Nigergebiet beigebracht. Nach einer Mitteilung aus Zebba im Nigebiet vom 28. März hat eine am 5. Februar von dort aufgebrosene Expedition englischer Truppen den im Februar 1901 bereits geschlagenen, aber mit dem Hauptteil seiner Streitmacht damals entkommenen muhamedanischen König von Kontagora gefangen. Der König ist der Neffe des Sultans von Sokoto.

Der Krieg in Südafrika.

Aus Pretoria meldet „Daily Telegraph“ vom 27. April: Die Kommandos von Utrecht und Bryheid haben Ende voriger Woche Versammlungen abgehalten, denen Louis Botha und andere Burenführer beiwohnten. Es machte sich bei den Versammlungen eine starke Strömung zu Gunsten des Friedens geltend. Die Versammlungen wurden von den britischen Truppen nicht behelligt. Der stillschweigende Waffenstillstand in diesen Bezirken läuft morgen ab.

Nach einem anderen Telegramm soll De la Rey Richener mitgeteilt haben, daß 3 Kommandos im westlichen Transvaal beschlagnahmt hätten, unter den vorgelegten Bedingungen zu kapitulieren. Im Oranjesfreistaat weigerte sich dagegen ein Kommando unter dem Kommandanten Poand, mit Steijn auch nur zusammenzutreffen.

Krofigt - Prozeß.

Zu Beginn der gestrigen Verhandlung beantragte der Vorsitzende von Rhoden, daß der Gerichtshof sofort Beschluß fasse über den vom Verteidiger Rechtsanwalt Horn mitgeteilten Brief des Unteroffiziers der Landwehr Bartel-Berlin, worin das Offizierkorps des Dragoner-Regiments in der unerhörtesten Weise beschuldigt wird. Der Vertreter der Anklage ersucht, über den Brief zur Tagesordnung überzugehen. Die Verteidiger stellen den Beschluß des Gerichtshof anheim. Horn fügt hinzu, es sei bekannt, daß das Gelingen des ermordeten Rittmeisters kein besonders glückliches war. Fleischermeister Matern hier selbst habe ihm Nachstehendes mitgeteilt: er sei im September oder Oktober 1900 über den Magazinplatz gegangen, wo ein Dragoneroffizier das vorübergehende Ehepaar von Krofigt grüßte. Als es vorbeipassiert war, habe der Rittmeister seine Gemahlin dreimal mit der Reitgerte über den Rücken

geschlagen. Da habe der Offizier ganz laut geäußert, so daß es die Nachstehenden hörten: „Du wirst deine Frau auch nicht mehr lange schlagen.“ Da die Vermutung aufgetaucht sei, der Mörder sei auch unter den Offizieren zu suchen, halte er, der Verteidiger, den Antrag des Vorsitzenden für erheblich. Trotzdem der Vertreter der Anklage und der andere Verteidiger Burkhart die Sache für unerheblich erachten und den Antrag abzulehnen bitten, beschloß der Gerichtshof, den Fleischermeister Matern, den Restaurateur Kreischmann und die Offiziere Weiß und Brandt als Zeugen zu laden.

Als erster Zeuge wurde gestern Sergeant Schiedal vernommen, der bekundete, daß Hidel etwa zehn Minuten vor dem Morde mit ihm zusammen im Stall war. Beide seien sofort nach der Reitbahn gelaufen, als sie von dem Morde hörten. Sergeant Schiedal bekundete weiter, daß er durch das Guckloch sah, und als sie den Rittmeister auf der Strohgruppe liegend bemerkten, in die Reitbahn eingetreten seien. Erst der Zeuge habe dem Oberstleutnant von Hoffmann ein Taschmesser gegeben, um dem Ermordeten den Rocktragen aufzuschneiden. Diese Angaben veranlaßten den Verteidiger Horn festzustellen, daß demnach Hidel nicht an der Wandentür gestanden haben könne. Bismarckmeister Bunkus sagt aus, daß er mit Hidel etwa 5 Minuten zusammen war, als er die Ermordung des Rittmeisters erfuhr. Während der Zeuge Matern Hidel nicht im Stall bemerkt hat, bekundete Dragoner Satusee, daß er Hidel durch den hinteren A-B-Stall nach den erleuchteten Ställen gehen sah. Hidel habe sich noch gewundert, daß die Lampen nicht brannten. Mehrere Dragoner bekundeten, daß sie Hidel hätten sehen müssen, wenn er im Stall gewesen wäre und sich mit Domning 10 Minuten lang unterhalten hätte; sie hätten ihn aber nicht bemerkt.

Andere Zeugen sagen aus, daß Hidel, als er in die Reitbahn kam, ein freudiges Gesicht gemacht habe. Verteidiger Burkhart macht darauf aufmerksam, daß Dragoner Mat, als er das vorige Mal verurteilt wurde, die Möglichkeit zugab, Hidel im Stalle gesehen zu haben und auch mit Domning sprechen gehört zu haben. Der Verhandlungsführer bemerkt, daß Mat diese Möglichkeit auch jetzt zugegeben habe. Dann wird der frühere Unteroffizier Domning hereingerufen, der seine Aussage aufrecht erhält. Er soll verurteilt werden. Der Vertreter der Anklage widerspricht dem, da der Zeuge durch- aus unglaubwürdig und der Begünstigung noch jetzt verdächtig sei. Die Verteidiger er- suchen den Domning zu vereidigen, da seine Aus- sagen weder unwesentlich noch unglaubwürdig seien und ein gesetlicher Grund nicht vorliege, das nicht zu thun. Generalleutnant v. Alten habe, als er diesmal vernommen wurde, seine früheren Angaben auch geändert. Da könne ein Gleiches bei Domning in Rücksicht auf seinen Bildungsgrad nicht auffallen. In- zwischen wird der aus Bismarck in Westfalen eingetroffene Straßenbahnkassierer Loos ver- nommen, welcher bei der 4. Schwabron in Stallupönen diente, als dem Rittmeister von Krofigt die Wagenpolster durchschnitten wurden. Er bekundete, daß er der That vollständig fern- stehe und den Thäter überhaupt nicht kenne. Es erfolgt die Vereidigung dieses und mehrerer anderer Zeugen. Auch Domning wird vereidigt.

Darnach wird Leutnant v. Brandt vom Dragonerregiment in Gumbinnen vernommen. Er bekundete, daß er den Namen des Lokals des Kreischmann durch die Zeitung zum ersten Mal erfahren und es nie betreten habe. Er hat zur Zeit des Mordes in Stallupönen gestanden und sei nicht in Gumbinnen gewesen. Leutnant Weiß sagt ebenfalls, daß er nie bei Kreischmann war. Zur Zeit des Mordes war er in Berlin. Oberleutnant v. Winterfeldt hat die Offiziere des Dragonerregiments befragt, sie bekundeten, keiner sei je in diesem Lokal gewesen. Zeuge bezeichnet den Inhalt des Bartelschen Briefes als von A bis Z unwahr. Bartel habe einen sehr schlechten Ruf. Auch der Angeklagte Hidel bezeichnet den Bartel als einen unverträglichen Menschen, der im ganzen Regiment mißliebig war und oftmals Schlägereien mit Kameraden aufging. Restaurateur Kreischmann bekundete, es haben wohl in seinem Lokal einmal einige Offiziere Wein getrunken und ihn auch mittrinken lassen, er könne aber weder sagen, wann das war, noch was das für Offiziere waren. Verhandlungsführer: „Haben unmittelbar nach der Ermordung des Ritt- meisters Offiziere bei Ihnen Sekt getrunken und den Tod des Rittmeisters gefeiert?“ Zeuge: „Vollständig unwahr.“ Verhandlungsführer: „Können Sie etwas ähnliches dem Bartel mit- geteilt haben?“ Zeuge: „Ich bewahre.“ Ver- handlungsführer: „Sie haben ja gestern in der „Rt. Litt. Ztg.“ eine Erklärung erlassen, in der Sie den ganzen Inhalt des Bartelschen Briefes für erfunden bezeichneten und erklärten, daß Sie die Offiziere Brandt und Weiß überhaupt nicht kennen.“ Zeuge: „Zawohl, ich habe das in die Zeitung einrücken lassen.“ Der Zeuge wird auf- gefordert, seine Erklärung vorzulesen. Auf Be- fragen des Vorsitzenden bemerkt der Zeuge, daß er diese Erklärung beschwören könne. Fleischer-

meister Matern bekundete: Im Herbst 1900 sei Rittmeister von Krofigt mit seiner Frau über den Magazinplatz geritten. Dabei sei ein Offizier vorübergegangen, der den Rittmeister grüßte. Er weiß nicht, ob dies ein Infanterie- oder Dragoner- offizier war. Rittmeister v. Krofigt habe plötzlich die Reitgerte in die Höhe gehoben und mit dieser seine Frau zwei Mal auf den Rücken geschlagen. Er kann nicht sagen, ob dies willkürlich war oder ob der Rittmeister sein Pferd schlagen wollte. Der Offizier blieb verwundert stehen und sagte vor sich hin: „Na, lange wird er nicht mehr schlagen.“ Der Verhandlungsführer erklärt darauf- hin die Beweisaufnahme für geschlossen. Die Verhandlung wird auf Mittwoch vormittag 9 Uhr vertagt. Mittwoch finden die Plai- doyers des Vertreters der Anklage und der Verteidiger statt.

Provinztelles.

Graudenz, 29. April. Ein neues Verkehrs- mittel ist in Graudenz eingeführt worden. Seit Sonnabend vermittelte ein Motorwagen in den Straßen der Stadt den Personenverkehr. Der Wagen, der außer dem Führer fünf Sitze enthält, wird durch einen zehnperdigen Benzin- motor betrieben. — Von der elektrischen Straßen- bahn überfahren und getötet wurde am Sonntag der 60 Jahre alte ehemalige Maurer und jetzige Friedhofswärter Rübner aus Klein- Tarpn. Der alte Mann, der das Säulen des Wagenführers nicht beachtet hatte, erlitt einen Schädel- und einen Beckenbruch und war nach einem kurzen Aufschrei tot.

Strasburg, 29. April. Vor einigen Tagen erschien in der Wohnung eines hiesigen Beamten ein gutgekleideter Mann, der vorgab, an Zungen- krebs zu leiden und nicht arbeiten zu können, weshalb er um eine Reiseunterstützung bat. Als der Mann fort war, vermisste der Beamte ein 20-Markstück, das er auf dem Tische liegen ge- habt hatte. Der Bettler wurde in Grönzbaw abge- fahat.

Gladow, 29. April. Am Donnerstag ist der Schneider St. in Seefelde ertrunken. Der- selbe hatte auf dem dortigen See gefischen geholfen. Als er nach Beendigung des Fisches auf einem Kahn zurückkehrte, war er vor Ermüdung auf demselben eingeschlafen. Der Kahn kippte und St. versank in den Fluten.

Marienburg, 29. April. Der Schüler Arthur Kühn war seit Sonnabend verschwunden, die Nachforschungen nach ihm waren vergeblich gewesen. Als heute die Polizei nach ihm suchte, kehrte der verlorene Sohn plötzlich zur Freude der Eltern zurück. Der Bengel war auf Abenteuer ausgegangen; wo er sich in der Zeit aufgehalten hat, sagt er nicht.

Elbing, 29. April. Der Fischer Reinhold Milbrodt aus Kraffohlsdorf hatte sich am 15. April auf das Frische Haff mit einem kleinen Rahne begeben. Milbrodt ist nicht nach Hause zurückgekehrt und dürfte ertrunken sein.

Pillau, 29. April. Einen glücklichen Tag hatte der Fischer Dudd. Er fing auf hoher See einen 2 1/4 Ztr. schweren Stör sowie mehrere Lachs. Der ganze Fang brachte ihm 400 M. ein.

Osternode, 29. April. Das hiesige Gym- nasium feiert am Mittwoch, den 14. Mai, sein 25 jähriges Bestehen als höhere Lehranstalt.

Heiligenbeil, 29. April. In Pr.-Bahnan ist am Sonnabend der Arbeiter Schulz, der auf einen erst eine Woche bei Herrn D. Döpner im Betrieb befindlichen Windmotor gestiegen war, um etwas zu ordnen, buchstäblich in Stücke zerissen worden.

Friedland (Ostpr.), 29. April. Gestern brannten die Wohnhäuser des Färbers Weinert und des Schuhmachermeisters Gronau nieder. Dadurch sind viele kleinere Familien, von denen einige ihre gesamte Habe verloren haben, obdachlos geworden, auch viel Federvieh und einige Schweine sind in den Flammen um- gekommen.

Allenstein, 29. April. Der Dragoner Fendreichzeitl von der 2. Eskadron des hiesigen 10. Dragoner-Regiments, den man seit Mittwoch vermisste, wurde am Sonntag auf dem Futter- boden über einem Pferdehändler hängend gefunden. Er soll einem Kameraden Geld entwendet haben. Anscheinend aus Furcht vor Strafe beging er den Selbstmord.

Königsberg, 29. April. Nach dem Vorgange anderer Universitätsstädte werden in der Zeit vom 3. bis 27. Juli auch hier von Dozenten der hiesigen Universität wissenschaftliche Ferienkurse für Lehrer und Lehrerinnen ab- gehalten werden. Das Honorar für den ganzen Kursus von etwa 70 Vorlesungen beträgt 12 M. und eine Teilnehmerkarte zu einem einzelnen beliebigen Fachkursus 9 M. Die Programme für diese Kurse sollen am 1. Juni ausgegeben werden. — Herr Oberpräsident Freiherr von Richthofen hat sich zur Uebernahme des Ehrenpräsidiums für die am 22. Juni d. Z. hier stattfindende Ruder-Regatta des preussischen Regatta-Verbandes bereit erklärt.

Endstuhnen, 29. April. Die Post baut auf dem von ihr erworbenen Gelände ein Beamten- haus mit Familienwohnungen für verheiratete

Wachaffner. Da auch die Bahn ein Arbeiterhaus baut, so wird bald der große Wohnungsnot hier abgeholfen sein.

Memel, 29. April. Gestern vormittag veranlagten bei einer Segelfahrt auf dem Haff in der Nähe der Cellulosefabrik infolge Umklagens des Bootes zwei junge Leute, Heß und Gehre. Letzterer ist der Sohn des Kapitäns Dampfers „Graz“. Beide sind leider ertrunken.

Schulitz, 29. April. In der Nacht zu Montag haben Diebe der hiesigen katholischen Kirche einen Besuch gemacht. Nachdem die Mäuer sich eine große Feuerleiter vom Hofe des Pfarrers geholt hatten, waren sie mit Hilfe der Leinwand in die Sakristei gelangt. Hier aber hemmten Eisenstangen ihnen den Weg. Dann versuchten sie, durch ein Kirchenfenster zu kommen, was auch gelungen ist. Die Opferkisten, in denen sich ungefähr fünfzehn Mark befanden, wurden geleert. Etwa fünfzig Mark, die sich in der Sakristei verschlossen befanden, sind den Dieben nicht in die Hände gefallen.

Gnesen, 29. April. Wegen Geheimhändelei sind gestern vom hiesigen königlichen Gymnasium wiederum 5 polnische Gymnasiasten verwiesen worden und zwar 1 Oberprimaner und 4 Obersekundaner.

Posen, 29. April. Die hiesigen Sozialisten werden, soweit es ihre Verhältnisse erlauben, den 1. Mai durch einen gemeinsamen Ausflug nach Schwenzeln feiern.

Lokales.

Thorn, den 30. April 1902.

Tägliche Erinnerungen.

1. Mai 1700. John Dryden, engl. Dichter †. (London.)
1809. Konrad Bessel, Fabeldichter, †. (Kolmar i. E.)
1873. Livingstone, Afrikareisender, †. (Bangweulsee.)

Humoristische Reimchronik — Mai!
Gold, in jugendlichem Prangen — Kommt der Bonnemond gegangen. — Rings kommt alles nun zur Blüte — Und in jeglichem Gemüte — Reimt empor ein neues Hoffen. — Alle Herzen stehen offen — Und Freund Amor thut in Eile — In den Köcher neue Pfeile. — Denn g'rad in den Frühlingstagen — Liebt er's Edelwild zu jagen. — Und der Schläge, der erprobte, — Schafft Verliebte und Verlobte. — Träumend, wie in einem Märchen, — Wandeln selig da die Pärchen — Ueber Fluren, über Felder, — Durch die Auen, durch die Wälder. — Und an allen Ecken, Enden, — Wo man sich auch hin mag wenden, — Hält jetzt wie von Himmelschüssen, — Rings die Welt von lauter Rüssen. — Doch nicht nur die zarten Triebe — Weckt im Mai die junge Liebe, — Auch ein Heer von Bösewichtern — Schafft sie in den Frühlingsdächtern, — Die vom Abend bis zum Morgen — Verseschmiedend dafür sorgen, — Daß dem Menschen hier auf Erden — Nicht zu wohl es könnte werden. — Und Freund Amor lacht, der Lohse: — Ohne Dornen keine Rose! — Meint er, und mit dem soliden — Sprichwort, Mensch giebt Dich zufrieden.

Für das Johannisritterfest in Marienburg sind die Tage vom 4. bis 6. Juni bestimmt; die Meldung Berliner Blätter, daß die Feste vom 2. bis 7. Juni dauern, ist unrichtig. Für die Zeit vom 4. bis 6. Juni sind bereits vom Oberhofmarschallamt Fußwerke gemietet, auch stellt die Posthalterei Wagen und Pferde für das Gefolge des Kaisers. Zum Einzuge des Kaisers werden Truppenabteilungen aus der Garnison Danzig zur Spalierbildung und zum Sicherheitsdienste befohlen werden.

Die Maiandachten in deutscher Sprache werden in diesem Jahre vorläufig noch nicht in der Johanneskirche abgehalten werden, sondern bis zur Regelung dieser Angelegenheit in der Marienkirche. Sie finden um 6 Uhr abends in derselben Weise wie im vorigen Jahre statt.

Lotterie. Die Ziehung der ersten Klasse der nächsten (207.) preussischen Klassen-Lotterie wird am 8. Juli ihren Anfang nehmen.

Inspizierungsreise. Der neue kommandierende General, Herr Generalleutnant v. Braunschweig, hat sich vorgestern zu Inspizierungen in die auswärtigen Garnisonen des 17. Armee-Korps begeben, und zwar zunächst nach Dr. Eylau und Dierode, von wo er nach Danzig zurückkehrt, um später andere Garnisonen zu besuchen.

Frau Nachtigall hat bei uns ihren Einzug gehalten, die Meisterin der Sangeskunst, an der auch der schärfste Kritiker nichts auszufehen weiß. Das wollen alle anderen Künstlerfamilien, die drei Geschlechter glänzenden Falls von der eine des Genies beschieden sind, gegen die Familie dieser kleinen Künstlerin besagen. Vor Jahrtausenden schon haben ihre Vorfahren mit denselben Blut und derselben Zärtlichkeit ihre süßen Melodien gesungen; seit Jahrtausenden haben fühlende Menschen mit demselben Entzücken ihnen gelauscht. Welcher Komponist kann in seinen kühnsten Phantasien seinen Werken die gleiche Dauer und Wirkungskraft einräumen, die das glühendste Nachtigallenlied besitzt. Und dabei erzielt die kleine Sängerin ihre Erfolge ohne alle Apparate. Sie braucht weder Perücke noch Schminkt, und übermäßigen Toilettenprunk kann

man ihr gewiß nicht nachsagen. Ob sie sich im Norden oder im Süden hören läßt, ob bei guter oder schlechter Witterung, stets trägt sie das schlichte Federkleid, in ihrer Einfachheit ein Muster von vornehmer Zurückhaltung. Wie oft, wenn man des Winters irgend eine wohlsituierte Dilettantin strobend in schwerer Seide und behängt mit Brillanten und Goldspangen ihre zweifelhaften Sangeskünste darbieten hört, wie oft wünscht man dann: „Ach, trägst du ein so schlichtes Gewand wie die Nachtigall, und längst nur halb so schön wie sie.“

Die Frühjahr-Weichselbereisung hat heute von Danzig aus, nachdem eine Besprechung auf der Strombauverwaltung vorausgegangen war, ihren Anfang genommen. An der Besprechung nahmen teil als Vertreter des Ministers der öffentlichen Arbeiten Geh. Oberbaurat Gernelmann, in Vertretung des Oberpräsidenten von Großherzogtum Pommern v. Liebermann und Strombaudirektor Gersdorff mit den höheren Beamten der Strombauverwaltung. Auf dem Dampfer „Gothilf Hagen“ geht die Fahrt zunächst nach Plehnendorf. Am Donnerstag früh soll die Reise nach Schiemenhorst fortgesetzt werden, wo die Dünenpflanzungen befestigt werden sollen. Darauf begibt sich die Kommission zur Hochwasserregulierung bei Gemitz und Pöckel bis nach Dirschau. Am Freitag soll nochmals die Strecke zwischen Gemitz und Pöckel befestigt werden. Alsdann soll die Kogat bis Marienburg hinabgefahren werden. Am Sonnabend geht es von Marienburg bis zur Mündung der Kogat, dann nach dem Haff, der Elbinger Weichsel und über Elbing nach Danzig zurück. Am Montag, den 5. Mai, geht die Fahrt von Danzig über Dirschau, Rudenerweiden bis nach Culm; am Dienstag von Culm nach Thorn, am Mittwoch von Thorn bis zur Grenze und zurück nach Thorn, von wo die Ministerialkommission mittags direkt nach Berlin zurückkehren.

Thorner Liedertafel. In der gestrigen Hauptversammlung wurde von dem Vorsitzenden Herrn Stadtrat Dietrich der Kassenbericht erstattet. Nach demselben betrugen die Ausgaben im letzten Rechnungsjahr 2201,68 Mark der Kassenbestand beträgt 539,32 Mark und der Füllgelder 417,60 Mark. Da die Jahresrechnung bereits geprüft ist, so wurde dem Rentanten Herrn Kopczynski Entlastung erteilt. Es wurde beschlossen, einer Einladung der Grauburger Liedertafel zu einer Sängerfahrt am 8. Juni nach Gollub stattzugeben. Der Vorsitzende berichtete noch über den Stand der Prof. Dr. Pisch-Denkmal-Angelegenheit. Dasselbe ist bei der Firma Scholz in Gollub in Auftrag gegeben und dürfte Ende Juni zur Aufstellung gelangen.

Der Verein für erziehbare Knabenarbeit hielt gestern abend im Lokale des Herrn Hof seine Generalversammlung ab. Zu derselben waren 9 Herren erschienen. Herr Ratschmeister Scharf erstattete den Kassenbericht für das abgelaufene Jahr. Die Einnahmen betrugen 1807 Mk. und die Ausgaben 1337,98 Mk., der Bestand beläuft sich auf 1028,98 Mk., davon gehen jedoch noch 200 Mk. für die Ausbildung des Herrn Lehrer Robeck ab, die im vorigen Jahre von der Regierung genehmigt worden ist. Die Rechnung wurde geprüft und für richtig befunden. Nach dem von dem Leiter der Schülerwerkstatt, Herrn Lehrer Rogozinski, erstatteten Jahresberichte zählt die Anstalt jetzt 153 Schüler, die größte Zahl, die sie seit ihrem Bestehen (seit 1888) erreicht hat. Die Mittel für Prämierung der neuen besten Schüler wurden einstimmig bewilligt. Die Prämien sollen in Büchern, Handwerkszeug etc. bestehen. Es erhalten Prämien die Knaben Bartnigt, Döfing, Heise, Ruznigt, Prochnow, Rausch, Schröder, Zimmermann I. und Zimmermann II. Bei der Vorstandswahl wurden folgende Herren wiedergewählt: Erster Bürgermeister Dr. Reuten, 1. Vorsitzender, Rektor Vindenblatt, 2. Vorsitzender, Rektor Heidler, Schriftführer, Ratschmeister Scharf, Kassierer, ferner Lehrer Rogozinski, Lehrer Robeck, Rabbiner Dr. Rosenber, Rektor Lottich, Kaufmann J. Agner, Oberlehrer Preuß, Bädermeister Lewinsohn und Tischlermeister Vorkowski.

Einer dreifachen Schwindlerin ist die Polizei gestern auf die Spur gekommen. Es handelt sich um die unverheiratete Franziska Solecki aus Modder, die sich in fünf Fällen unter Vorspiegelung falscher Thatsachen von hiesigen Geschäfts- und Privatleuten allerlei Kleingeldstücke, Geld u. s. w. erswindelt hat, so am 16. Nov. v. J. von dem Kaufmann David auf der Breitenstraße Kinderwäsche im Betrage von 16,80 Mk., am 24. Februar d. J. aus dem Schuhwarengeschäfte von Wunich, Elisabethstraße, 2 Paar Damenschuhe im Werte von 14,50 Mk., am 14. April von dem Kaufmann Georg Heymann, Schillerstraße, Kleiderstoffe im Werte von 10 Mk., am 21. April von Frau Rittler 10 Mk. bares Geld und Ende Februar oder Anfang März von der Klempnermeister-Witwe Meinas 5 Mk. bares Geld. Die Schwindlerin hat sämtliche Straftaten eingestanden. Sie ist bei Ausführung derselben mit einer Frechheit zu Werke gegangen, die uns Unglaubliche grenzt. Sie gab sich verschiedene Male bei Einkauf der Waren als Offiziersgattin oder Offiziersstochter aus und ließ sich die Waren nach der Wohnung senden. Im Flur der betreffenden Häuser erwartete sie dann

die Boten, nahm ihnen die Sachen gleich ab und sagte, sie werde wegen des Bezahlers selbst noch einmal ins Geschäft kommen. Die Boten ließen sich verblüffen, und ihre Prinzipale warteten vergebens auf das Wiederkommen der „Dame“. Die Schwindlerin unterhielt mit einem hiesigen Unteroffizier ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen geblieben ist. Vor vier Wochen wurde sie Mutter. Von ihrer Verhaftung ist daher vorläufig abgesehen worden.

Ein diebisches Mädchen, namens Mathilde Hinz, wurde gestern von der Polizei verhaftet. Das Mädchen diente auf der Bromberger Vorstadt in dem Hause Gartenstraße Nr. 18 und hat dort einem anderen Dienstmädchen aus einem verschlossenen Korb Wäschegegenstände im Werte von 50 Mark gestohlen. Als der Diebstahl entdeckt wurde, verbrannte die Diebin die Sachen in einem Ofen in der Waschküche. Außerdem hat sie ihrer Dienstherrschaft zu verschiedenen Malen Geld im Betrage von 30 Mark aus dem Portemonnaie gestohlen. Die Diebin ist geständig. Sie wurde der Staatsanwaltschaft zur Bestrafung zugeführt.

„Einen Korb geholt“ hat sich gestern abend der Arbeiter Wilhelm Wiese aus Modder, nur mit dem Unterhiebe, daß er ihn nicht von einer holden Schönen bekam, sondern ihn ganz eigenmächtig einem hiesigen Korbmachermeister entführt. Der Dieb wurde alsbald abgefaßt und nach Nummer Sicher gebracht.

8 Uhr-Ladenstluß! Auf die öffentliche Versammlung des Vereins für weibliche Angestellte, welche heute abend 9 Uhr im Mittelglockhof des Arzushofes stattfindet, machen wir hierdurch nochmals aufmerksam. Auf der Tagesordnung steht die 8 Uhr-Ladenstluß-Frage.

In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurden zunächst einige Wahlen vollzogen. Bei dem Punkte „Neubau des Rathhauses“ wurde beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, ein Projekt für den Umbau des ganzen Rathhauses aufstellen zu lassen. Die Kosten für den Umbau sollen sich auf ca. 200 000 Mark belaufen. Für Ausführung der nötigen Reparaturarbeiten werden 1000 Mk. bewilligt. Vom Verzicht der Reichsbank auf Erwerb des Grundstücks auf dem Grabengelände am Brombergerthor wird Kenntnis genommen. Die Reichsbank ist mit dem Kriegsministerium wegen Ankaufs eines Bauplatzes in der Wilhelmstraße in Verhandlungen getreten. In Bezug auf den Ausbau der Copernicusstraße in der Länge des Scheidlerschen Grundstücks wurde beschlossen, sofort mit der Anlage eines zweiten Granit-Bürgersteiges zu beginnen und die nötigen Pflasterungsarbeiten ausführen zu lassen. Schluß der Sitzung 1/2 5 Uhr.

Wasserstand der Weichsel 1,56 Meter.
Verhaftet wurden 4 Personen.

Kleine Chronik.

* Neue Untersuchungen sind Berliner Blättern zufolge bei der städtischen Sparkasse zu Berlin entdeckt worden. Ueber die Höhe des Manfos schwanken Angaben zwischen 900, 9000 und 16 000 Mark. Der Täter sei ein seit zehn Jahren angestellter Buchhalter Ulbrich, der nach dem gleichen Plane gefälscht zu haben scheint wie Vermeister. Ulbrich ist seit gestern verhaftet.

Neuere Hamstertagen.

Berlin, 30. April. Dem Reichstage ging die Zuckerkonvention, sowie der Gesetzentwurf wegen Abänderung des Zuckersteuergesetzes mit Denkschrift zu. Artikel zwei setzt die Zuckersteuer auf 16 Mark pro 100 Kilo Reingewicht (bisher 20 Mark) fest. Nach Artikel vier tritt dieses Gesetz gleichzeitig mit dem am 5. 3. 02 in Brüssel zwischen dem Reich und einer Anzahl anderer Staaten abgeschlossenen Vertrag über die Behandlung des Zuckers (1. 9. 1903) in Kraft.

Berlin, 30. April. Die „Berl. Polit. Nachr.“ bezeichnen es als wahrscheinlich, daß dem Landtage noch Vorlagen zugehen werden, deren unverzügliche Erledigung von größter Bedeutung ist. Es sei daher mit einer etwas längeren Dauer der Landtagsession wahrscheinlich über Pfingsten hinaus zu rechnen.

Gumbinnen, 30. April. Der Vertreter der Anlage beantragte gegen Marten wegen Totschlags 12 1/2 Jahre Zuchthaus, Ausstoßung aus dem Heere, Degradation, Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes und 3 Jahre Ehrverlust, gegen Hidel wegen Beihilfe 5 Jahre Zuchthaus, Ausstoßung aus dem Heere, Degradation, Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes und 2 Jahre Ehrverlust.

Rattowig, 30. April. In Schwientochow entstand eine furchtbare Schlägerei, wobei sieben Personen durch Messerstücke schwer, einige lebensgefährlich verletzt wurden. Der Hüttenarbeiter Paul Urgaz und der Grubenarbeiter Robert Urgaz, welche sich ihrer Verhaftung widersetzen und die Polizeibeamten bedrohten, wurden durch den Gendarmen Skolierschossen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Kiel, 30. April. Der Großherzog von Baden, der à la suite des 1. Seebataillons steht, hat seine Teilnahme an der in Kiel am 13. Mai stattfindenden Jubiläumsfeier des fünfzigjährigen Bestehens des Truppenteils zugesagt.

Köln a. Rh., 30. April. In Schalle (Westfalen) erkrankte nach dem Genuß einer Bieruppe die gesamte, aus fünf Personen bestehende Familie unter Vergiftungs-Erscheinungen. Der Zustand des Ehemannes verschlechterte sich in wenigen Stunden derart, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus verstarb. Die übrigen Erkrankten liegen hoffnungslos im Hospital darnieder. Die Staatsanwaltschaft hat alsbald eine Untersuchung eingeleitet.

Nienburg, 30. April. In dem hiesigen Gaswerk fand heute früh eine Explosion statt. Der Direktor und 5 Arbeiter wurden getötet.

Hallischlag, 30. April. Hier wurden die Kirche, 12 Wohnhäuser, sowie zahlreiche Scheunen und Ställe durch eine Feuersbrunst zerstört.

Wien, 30. April. Wie die Blätter aus Teplitz melden, fand heute früh in dem Schacht Mariaschein eine Explosion schlagender Wetter statt. 6 Personen wurden getötet, 4 schwer und 4 leicht verletzt.

Lemberg, 30. April. Nach einer Warschauer Depesche eines Polenblattes soll Oberst Grimm zu zwölf Jahren schwerer Arbeit verurteilt und die Ww. Bergström freigesprochen worden sein.

Paris, 30. April. Im Amtsblatt wird heute das am 19. Februar d. J. in Paris unterzeichnete Protokoll veröffentlicht werden, durch welches die diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Venezuela wiederhergestellt werden.

London, 30. April. Hiesigen Blättern wird aus Petersburg berichtet, daß in dortigen gut informierten Kreisen das Gerücht zirkuliert, der Zar werde demnächst eine Verfassung für Rußland (! D. Red.) veröffentlichen, welche auch die in Finland abzuschaffende Verfassung ersetzen soll.

Schiffahrt auf der Weichsel.

Kapitän Witt, Dampfer „Thorn“ mit div. Gütern von Danzig nach Thorn; J. Esanowski, Kahn mit 12 000 B. Schmieröl, Kahn mit 2300, J. Krusinski, Kahn mit 2650, sämtlich mit Biegeln von Antoniewo nach Thorn; Kapitän Wutowski, Dampfer „Minden“ mit 7 bel. Rähen im Schlepptau von Danzig nach Wloclawek; C. Kref, Kahn mit 3500 Btr., J. Kref, Kahn mit 4500 Btr., J. Bodorsinski, Kahn mit 2200 Btr., J. Pohlmann, Kahn mit 2400 Btr., J. Kallowski, Kahn mit 2100 Btr., P. Balzer, Kahn mit 2300 Btr., sämtlich mit Salz von Danzig nach Wloclawek; J. Papirowski, Kahn mit 2000 Btr., C. Stelisch, Kahn mit 2600 Btr., P. Gelske, Kahn mit 2400 Btr., sämtlich mit div. Gütern von Danzig nach Warschau; Ww. Nachod, Kahn mit 2600 Btr. Rohzucker von Thorn nach Danzig; R. Neg, Kahn mit 2400 Btr. Weizen von Thorn nach Bromberg.

Telegraphische Börse-Depesche

Berlin, 30. April.	Fonds fest.	29. April.
Russische Banknoten	216,05	216,—
Warschau 8 Tage	—	—
Oester. Banknoten	85,30	85,30
Preuß. Konfols 3 pEt.	92,20	92,20
Preuß. Konfols 3 1/2 pEt.	101,70	101,70
Preuß. Konfols 3 1/2 pEt.	101,70	101,70
Deutsche Reichsanl. 3 pEt.	92,40	92,40
Deutsche Reichsanleihe 2 1/2 pEt.	101,70	101,75
Beipr. Pfdbbrf. 3 pEt. near II.	89,—	89,40
do. 3 1/2 pEt. do.	98,30	98,30
Pojener Pfandbriefe 3 1/2 pEt.	98,80	98,80
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pEt.	102,50	102,50
Lark. 1 % Anleihe C.	99,75	99,60
Italien. Rente 4 pEt.	28,—	27,85
Ruman. Rente v. 1894 4 pEt.	101,90	101,30
Distonto-Romm.-Anl. gEt.	82,50	82,75
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	186,—	186,75
Harpener Bergw.-Akt.	203,75	204,—
Lauchhütte Aktien	168,40	167,—
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	200,50	200,—
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pEt.	102,25	102,25
Weizen: Mai	168,25	169,—
„ Juli	168,—	168,—
„ September	163,25	162,75
„ loco Newyork	89	88 1/2
Roggen: Mai	146,75	146,50
„ Juli	145,25	145,50
„ September	140,75	141,25
Spiritus: loco m. 70 M. St.	35 70	33,70
Wechsel-Diskont 3 pEt., Lombard-Rinsus 4 pEt.	—	—

Kaufen Sie Weidemann's
russischen Knäuterich, seit 1883 nach Weidemann's eigenem Verfahren präpariert. Jetzt meist gebräuchtes Mittel für Hals, Brust, Lunge u. vordröhlig in Apotheken und Drogerien, die durch Schanfer-Plakate erkenntlich, man beachte unbedingt beim Einkauf des Thee's die nebenstehende Schutzmarke und die auf den Paketen abgebildete Originalpackung, da Weidemann's Fälschung, Schutzmarke, Literatur u. c. nachgeahmt werden. Vorwertholien Nachahmungen des patentamtlich geschützten Weidemann's russischen Knäuterich wird hiermit ausdrücklich gewarnt. Wo nicht erhältlich, direkt von G. Weidemann in Liebenburg.
Scht zu haben in der Adler-Apothek.

Wohl fährt, wer für nur Mk. 4,30 die 100 000 Mark Bargeld und dazu eine elegante Equipage mit 4 Pferden gewinnt, durch ein Schneidemahler Loos, Ziehung schon am 10. Mai, und ein Wohlfahrts-Los, Ziehung am 27. bis 31. Mai. Zu diesen ganz neuen Gewinnziehungen, die außer den oben angeführten Haupttreffern noch viele andere Gewinne bieten, sind die Loose zu beziehen durch den General-Debit Rud. Müller & Co., Antiquar in Berlin und in Hamburg, wie auch durch die bekannten hiesigen Verkaufsstellen.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Gustav Elias in Thorn ist am

30. April 1902,
vormittags 10 Uhr 30 Minuten
das Konkursverfahren eröffnet.
Konkursverwalter: Kaufmann
Robert Goewe in Thorn.
Offener Arrest mit Anzeige-
frist bis

26. Mai 1902.
Anmeldefrist bis zum
20. Juni 1902.

Erste Gläubigerversammlung am
30. Mai 1902,
vormittags 9 Uhr,
Terminzimmer Nr. 22 des
hiesigen Amtsgerichts, und
allgemeiner Prüfungsstermin am
30. Juni 1902,
vormittags 9 Uhr,
dieselbst.

Thorn, den 30. April 1902.
Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des königlichen
Amtsgerichts.

Bekanntmachung.
Die Erd- und Plasterarbeiten zur
Regulierung des Viehhofes, sowie die
Lieferung und Aufstellung der eisernen
Barrieren dafelbst sollen vergeben
werden.

Bedingungen und Leistungsverzeich-
nisse können im Stadtbauamt für
50 Pfennig erworben werden.
Die Angebote sind bis zum 6. Mai
vormittags 11 Uhr dem Stadtbauamt
bereitschaftlich und mit entsprechender
Aufschrift einzureichen.

Thorn, den 29. April 1902.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Es wird hierdurch zur Kenntnis
der Gewerbetreibenden gebracht, daß
die technische Revision der Gewichte,
Maße und Wagen in den Geschäfts-
totalen der Neustadt, sowie der Fischer-
Bromberger- und Jakobsvorstadt in
nächster Zeit erfolgen wird.
Die Abstellung etwaiger Mängel
durch den Meister **Braun**, welcher
Schillerstraße Nr. 12, parterre, anzu-
treffen ist, wird empfohlen.
Thorn, den 28. April 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Freitag, den 2. Mai cr.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich vor der ehemaligen Pfand-
kammer am kgl. Landgericht hier selbst
1 goldene Damenuhr mit
schwarzer Kette, 1 Arm-
band von Granaten, ein
Sopha, 1 Ofenstirn
zwangsweise, sowie freiwillig
1 Sopha, 1 Sophatisch
u. div. Herrenkleidungs-
stücke
öffentlich meistbietend versteigern.
Thorn, den 30. April 1902.
Hesse, Gerichtsvollzieher.

Öffentl. Versteigerung.
Freitag, den 2. Mai cr.,
vormittags 10 Uhr
werde ich in meinem Geschäftstotal
Heiligegeiststraße 11

1 echt silberne Kaffee-
tanne, 780 Gramm schwer,
1 echt silberne Kaffee-
tanne, 400 Gramm schwer,
1 echt silberne Kaffee-
tanne mit Wappen,
626 Gramm schwer,
1 echt silberne Theekanne
mit Wappen, 633 Gr.
schwer,
1 echt silbernen Sahn-
topf vergoldet, 174
Gramm schwer,
3 echt silberne Leuchter,
756 Gramm schwer,
1 versilberten Theekessel-
untersatz,
7 versilberte Salzgestelle
mit Einsatz,
1 Zuckerzange (Storch-
figur), sowie
1 größ. Posten anderer
Wertgegenstände
zwangsweise meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigern
Thorn, den 28. April 1902.
Bendrik, Gerichtsvollzieher.

Mein 10 Minuten
von Thorn gelegenes,
gut verzinsliches
Haus-
Grundstück
bin ich versetzungshalber gewillt zu
verkaufen. Zahlungsbedingungen
günstig. Näheres in der Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Unwiderruflich
nächste Woche Dienstag, d. 6. Mai:
Schluss
des
Herrmann Fränkel'schen
Ausverkaufs.
Da ich so wenig als möglich von dem Restlager nach
Bromberg verpacken möchte, so habe für die letzten Tage die Preise
nochmals **ganz bedeutend** ermässigt.
Siegfried Salomon aus Bromberg.

Öffentlicher Verkauf.
Donnerstag, den 1. Mai,
vormittags 11 Uhr,
werde ich in meinem Geschäftszimmer
1 Waggon gute, gesunde, grobe
Weizenkleie
zur sofortigen Lieferung losse ab
Alexandrow für Rechnung dessen,
den es angeht, öffentlich mindest-
fordernd anlaufen.
Paul Engler,
vereideter Handelsmakler.

Die zur **Alber & Schultz-**
schen Konkursmasse gehörigen
Maschinen und Formen
zur **Bonbon- u. Honig-**
fuchsenfabrikation,
sowie
Utenfilien aller Art,
im Tagwert von **2104.60**, sollen
durch den unterzeichneten Verwalter
freihändig einzeln oder im ganzen
verkauft werden. Befichtigung zu
jeder Tageszeit Schloßstraße 4.
Gustav Fehlaue,
Neust. Markt 25.

St. Georgen - Kirchbau-
Verein.

An weiteren Spenden sind einge-
gangen: Rechtsanw. Schlee 5 Mk.,
Kfm. Hundt 1 Mk., Kfm. Jähner 5 Mk.,
Postd. Mueke 1 Mk., Pfarrer Jacobi
3 Mk., Fr. Johanna Eitz 10 Mk.,
Landr. von Schwerin 10 Mk., Prof.
Boethke 1 Mk., Bmstr. Ueblich 1 Mk.,
Landgerichtsdirektor Wollschläger 1 Mk.,
Bolz 3 Mk., Landgerichtsrat Moser
3 Mk., Maurermeister Hinz 3 Mk., Rent.
Hecht 2 Mk., Landgerichtsdirektor Graß-
mann 2 Mk., Singer 2 Mk., Bürger-
meister Stachowicz 1 Mk., Rentier F.
Begner 2 Mk., Rent. Tibemann 3 Mk.,
Diener 2 Mk., Erster Staatsanwalt
Ziglaß 3 Mk., Gymnasial-Oberlehrer
Luchmann 3 Mk., Kaufm. Klammer
2 Mk., Rechnungsrat Seltz 1 Mk.,
Martin 2 Mk., Staatsanwalt Petrich
1 Mk., Kfm. E. Dietrich 10 Mk., Rent.
Hartmann 2 Mk., Kürschnermeister D.
Scharf 1 Mk., Glasermstr. E. Hell
1 Mk. — Vorher 61, zusammen
148 Mk.

Am 1. Mai wird eine
Klein-Kinder-Schule
in Moder, Bergstr. 56 eröffnet. Die
geborenen Herrschaften werden höchst
gebeten, dies Unternehmen durch Zu-
führung ihrer Lieblinge gütigst unter-
stützen zu wollen. Gewissenhafte Er-
ziehung durch entsprechenden Unterricht,
Spiele etc., sowie liebevolle Behandlung
durch eine Kindergärtnerin I. Kl. wird
zugeichert. **Friederike Röder,**
Moder, Bergstr. 56.

Bitte das
Schaufenster
zu beachten.
Gebrüder Prager,
Breitestraße 32.
Modernste Schuhwaren
jezt zu bedeutend herab-
gesetzten Preisen.

Bilanz-Conto
am 31. Dezember 1901.

Aktiva.		Passiva.	
10 028 80	Kassa-Conto	—	—
782 476 96	Wechsel-Conto	—	—
467 05	Mobilien-Conto	—	—
1 000	Giro-Conto	—	—
3 335	Hypotheken-Conto	—	—
84 360 05	Effekten-Conto	—	—
—	Mitglieder-Guthaben-Conto (einschließlich Mk. 89250 Zinsziehen des Guthabens)	318 796 27	—
—	Darlehens-Conto	272 120 21	—
—	Sparcassen-Conto	149 063 31	—
—	Reservefonds-Conto	86 278 05	—
—	Spezial-Reservefonds-Conto	38 152 02	—
—	Verwaltungskosten-Conto	6 230	—
—	Darlehens-Zinsen-Conto per 1901	6 257	—
—	Ueberhohenes Zinsen-Conto.	4 760	—
881 667 86		881 667 86	

Die Zahl der Mitglieder betrug Ende 1900 790. Einge-
treten sind im Jahre 1901 53 Mitglieder, ausgetreten sind 49
Mitglieder. Bleiben Bestand 794 Mitglieder.

Vorschußverein zu Thorn,
E. G. m. u. H.
Kittler. Herm. F. Schwartz. Gustav Fehlaue.

Nach Beendigung meines Umzuges empfehle ich einem ge-
ehrten Publikum von Thorn und Umgegend mein reich sortiertes
Lager in
Uhren aller Art,
sowie
Gold-, Silber- u. optischen Waren.
Durch persönlichen Kassa-Einkauf und billigen Mietszins
meiner Geschäftsräume bin ich in die Lage versetzt, einem ge-
ehrten Publikum bei Einkäufen ganz besonders billige Preise
machen zu können.
Hochachtungsvoll
C. Preiss, Uhrenhandlung,
Heiligegeiststraße 1, früher Nauk.
Vertretung für Grammophon zu Fabrikpreisen.

Verein für Kinderheilstätten an den
deutschen Seeküsten.
Kinderheilstätte Zoppot.
Eröffnung am 15. Mai. Pensionspreis 15 Mk. pro Woche. — An-
meldungen sind an den Vorstand z. H. **Dr. Semon,** Danzig zu richten.

Nächste Woche Beginn!
Mit nur Mark
(Porto und Gewinn-Listen
30 Pf. extra) für:
1 Wohlfahrts-Loos Mk. 3.30 und
1 Schneidemühl Loos Mk. 1.—
zu gewinnen die Haupttreffer:
100,000
Mark Baar, ohne Abzug, und
elegant
1 Equipage m. 4 Pferden
Ziehungen 10. u. 27.-31. Mai
Loos-Versand durch General-Debit
Lud. Müller & Co.
in Berlin, Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Lose in Thorn bei: C. Dom-
browski, Buchdruckerei, W. Stan-
kiewicz, Gerberstrasse 29, Walter
Lambeck, Buchandlg., Joh. Skrzypnik,
Altstadt Markt Ecke Heiligegeist-
strasse, O. Herrmann, Zigarrenhdlg.,
Ernst Lambeck, Buchdruckerei.
Gebrüder Prager,
Breitestraße 32.
Modernste Schuhwaren
jezt zu bedeutend herab-
gesetzten Preisen.

Strümpfe
werden neu-
gestrickt und
angestrichen in
F. Winkowski,
Thorn, Gerberstrasse 6.

Gardinen und Stores
werden zu billigen Preisen aufgestellt
von
O. Marianowsky jun.,
Tapezier und Dekorateur,
Luchmayerstraße 10 pt.

Hören Sie mal!
Die wirksamste med. Seife gegen alle
Arten Hautunreinigkeiten und Haut-
ausschläge, wie Akne, Gesichtspickel,
Pusteln, Fünfen, Hautröte, Blühchen, Leber-
flecke, Nasenröte etc. ist die echte Kadebener:
Carbol - Theerschwefel - Seife
v. Bergmann & Co., Kadebener-Dresden
Schuhmarkt: Stedensperd
a. St. 50 Pf. bei: Adolf Leutz, J. M.
Wendisch Nchl., Anders & Co.
Obstweine
Apfelwein, Johannisbeerwein,
Heidelbeerwein, Apfelsaft,
wiederholt mit ersten Preisen aus-
gezeichnet, empfiehlt
Kelterei Linde Westpr.
Dr. J. Schlimann.

Patriotische Festvorstellungen
des
Deutschen Flotten-Vereins
vom 30. April bis 4. Mai
im Schützenhause.

Täglich 2 Vorstellungen
nachmittags 3 und abends 8 1/2 Uhr.
Vortrag, Konzert und Vorführungen des
*** Biographen. ***
Hochinteressante Aufnahmen aus der Marine.
Preise der Plätze: 1. Platz (numm.) 1 Mk., 2. Platz 50 Pf.,
Schießplatz 30 Pf.

Café Kaiserkrone
wegen Renovation bis auf
weiteres **geschlossen.**
Meyer & Scheibe.

13-15 000 Mk.
sind auf sichere Hypothek zu vergeben.
Off. unter S. A. an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Schuhfabrik
Adolph Wunsch,
Elisabethstr. 3.
Bekannt durch streng rechtliche Be-
dienung und sofortige Ausführung
jedes Auftrags.
Herren-Gamaschen
von 5 Mk. an.
Herren-Chevreux-Gamaschen
12 Mark
Damen- und Kinderstiefel
werden zu jedem nur annehmbaren
Preise ausverkauft.

Wer schnell u. billig Stellung finden
will, der verlange per Postkarte die
„Deutsche Vakanzen-Post“ in Eßlingen.

Verband Deutscher
Handlungsgehilfen zu Leipzig.
Stellenvermittlung kostenfrei für
Prinzipale u. Mitglieder. Bewerber
u. off. Stellen stets in großer Anzahl.
Stellentische wöchentlich 2 mal, 10
Nummern 1 Mk. Abonnement zu
jeder Zeit. Geschäftsstelle Königsberg
i. Pr. — Passage 2 II, Telephonr. 1439.

Schülerinnen
für 2-4 und 6 monatliche Kurse zur
Ausbildung in moderner
Damenschneiderei
nehme jederzeit an.
J. Strohmenger,
Atelier Baderstraße 19.

Suche Wirtin, Stützen, Köchin, Haus-
diener, Laufburgen.
Stanislaus Lewandowski, Agent, Heilige-
geiststr. 17. Telephon - Anschluß 52.

Ein kräftiges
Stubenmädchen
sucht per sofort oder 1. Mai
M. Leetz, Altstadt Markt 36.

Amme
sof. gebraucht. **Fink,** Fischerstr. 49.
1 Aufwärterin gef. Schillerstr. 20 II.
Aufwärterin gef. Strobandstr. 17, III.

Eine Aufwärterin
gesucht **Coppernicusstraße 22, II.**

Gebräuchen Sie nur:
Lial-Mundwasser
Lial-Toilette- und
Lial-Kinderseife
Lial-Toilette- und
Lial-Kindercreme
überall erhältlich.
Chemische Werke Fink & Geyer,
Hamburg.
Depot: Drogerie P. Weber,
Breitestr. 26 u. Culmerstr. 1.

Freitag, 2. Mai, abends 7 Uhr:
Instr.-Lin I, Aff. u. Mr.-Jubl.

Lichtluftbad Thorn.
Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober.
Die Lichtluftbäder werden von
Dr. Lahmann, Inhaber des
berühmten Sanatoriums „Weißer
Hirsch“-Dresden, und anderen Autori-
täten als bestes gesundheitliches
Kräftigungs- und Abhärtungsmittel
empfohlen.

Baderarten in der Buchhandlung
von **Colombiewski,** Altstadt Markt
und im Lichtluftbad beim Baderwärter.
Preise: Sommerkarte 5 Mk., Nicht-
vereinsmitglieder 7 Mk., Jahreskarte
6 bzw. 8 Mk.; außerdem Karten für
1/2 Sommer, 1 Monat, Einzelbäder
und Kinderarten.

Grosse helle Speicherräume
hat preiswert zu vermieten
Albert Land, Baderstr. 6, pt.

Wohnung
von 3 Zimmern, Burtschenstube, be-
sonderem Korridor und Stall per so-
fort gefucht.
Major v. Schmiterlöw,
Platzmajor,
Hotel drei Kronen.

Altstadt Markt 29
ist eine Wohnung II. Etage zum
1. April zu vermieten.
Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

Kl. eleg. Wohnung
zu verm. Elisabethstr. 15/16, II. Et.
M. Koelichen.

Wohnung
von 6-7 Zimmern und Anbehör
vom 1. Oktober 02 zu vermieten.
Friedrichstraße 10/12, hochpt. r.

Eine Hofwohnung,
2 Zimmer und Küche sofort zu ver-
mieten.
Heinrich Netz.

Möblierte Wohnung
mit Burtschenstube sofort billig zu
vermieten **Mellertstraße 106.**

Wohnungen zu verm. Brückenstr. 22.

Kleine Wohnung
sofort zu vermieten **Mauerstraße 65.**

2 ff. möbl. Zimmer
nach vorn sofort zu vermieten
Altstädter Markt 27.

Ein möbliertes Zimmer,
nach vorn, sofort zu vermieten.
Hirsch, Heiligegeiststraße 11.

Frdl. möbl. Zimmer
zu vermieten **Strobandstr. 16, II. l.**

20 Mk. Belohnung
erhält, wer mir den Verbleib meines
abhanden gekommenen
braunen Pudels
nachweisen kann.
Adenauer, Optm., Schulstr. 20.

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 101.

Donnerstag, den 1. Mai.

1902.

~ Kranke Seelen ~

Original-Roman von Karl Ed. Klobfer.

(33. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Gerhard stand auf und machte einen Gang durchs Zimmer, um seine innere Bewegung zu bekämpfen; er wollte nicht wieder die Thränen hervorbrechen lassen, wie sie ihm der herbe Verlust schon so reichlich entlockt hatte. Thea hätte ihm so gern liebe, mitleidvolle Worte gegeben, aber sie fand nicht die rechte Resonanz dafür in ihrem Innern. Was sie sich jetzt auch sagte, so eifrig sie sich auch vorhielt, daß die Baronin Cornelia ja stets bemüht gewesen war, ihr die kaum gekannte Mutter zu ersetzen — sie konnte einen gewissen todtten Punkt in sich nicht überwinden. Und sie mußte genau, wann sich dieser todtte Punkt in ihr festgesetzt hatte. An dem Tage, an welchem sie sich gesagt hatte: sie hatte es sich zur Lebensaufgabe gemacht, Gerhard und mich zusammenzuführen, und wer weiß, ob sie ohne diesen Plan ebenso mütterlich zu mir gewesen wäre?

Wie Gerhard wieder zu seiner schweigsamen Frau zurückkehrte, wurde durch ein Pochen an der Thür ihre Aufmerksamkeit erregt.

„Herein! — Was giebt's?“

Der Diener, der auf der Schwelle erschien, hätte sich in seiner Verlegenheit am liebsten wieder zurückgezogen, ohne seine Meldung erstattet zu haben.

„Pardon! Professor Willers glaubte, der Herr Baron hätten die gnädige Frau schon begrüßt...“

„Professor Willers ist hier?“ rief Thea überrascht.

„Er wird meiner Frau willkommen sein,“ fertigte Gerhard den Lakaien ab und wandte sich dann an die Fräulein. „Ja, richtig, das habe ich Dir noch nicht gesagt. Ich traf mit Willers unmittelbar vor unserem Thore zusammen; er ist ebenfalls erst heute von seiner Reise zurückgekehrt — wenige Stunden früher als ich, und sein erster Ausgang führte ihn zu uns, da man ihm daheim ja sofort von Papas überstandenen schlimmen Zufällen berichtet hat. Ich ließ ihn bei dem Konvaleszenten drüben; ich war nicht im Stande, ihm die begehrten ausführlichen Schilderungen von dem Tode meiner Mutter zu geben, so herzlich seine Theilnahme auch war.“

Willers erschien jetzt im Boudoir der Hausfrau, die ihm nicht ohne Befangenheit entgegenging. Ja, der gute Professor hatte sich wohl wundern dürfen, was sich während seiner Abwesenheit in den Häusern Rieswetter und Dörland Alles begeben hatte.

„Ich begrüße Sie mit erschüttertem Herzen, gnädige Frau,“ sagte er, ihr warm die Hände drückend und mit seinem alten Forscherblick in die verweinten Augen sehend. „Mein Beileid! mein Beileid zu dem Verluste, den Sie erlitten! — Aber nun sagen Sie mir doch, ist es wahr, daß ich auch in Ihnen eine Patientin aufzusuchen habe?“

„Meine liebe Frau war ja natürlich sehr angegriffen von dem Unglück,“ antwortete Gerhard unverzüglich, als er Thea verwirrt sah, „aber zu einem ärztlichen Beistand ist gottlob kein Anlaß mehr vorhanden. — Nicht wahr, mein Schatz, Du fühlst Dich wohl?“

Willers richtete den Forscherblick jetzt auf den Baron, während Thea diesem beistimmte. Sein zärtlicher Ton gegenüber der Gattin schien ihm zu denken zu geben.

„Nein, Herr Baron,“ sagte er dann, „die gnädige Frau hat soeben Thränen vergossen, wie ich sehe, und ist erschöpfter, als sie uns gestehen will. Sie haben natürlich nicht umhin können, mit ihr die Einzelheiten des Trauerfalles zu besprechen. Aber das ist jetzt vom Uebel. Es war wirklich nothwendig, daß ich mich entschloß, diese Unterredung mit meinem Eintritt zu unterbrechen.“

Gerhard runzelte die Stirn. Er fand wahrscheinlich, daß sich der Arzt jetzt eine allzu souveräne Rolle anmaßte. Aber Willers ließ sich nicht beirren.

„Ich muß Sie wirklich bitten, Herr Baron, Ihrer Frau Gemahlin einige Ruhe zu gönnen. Wir haben es da mit stark alterirten Nerven zu thun.“

„Das heißt kurzweg — ich soll gehen.“

„Es wird Ihnen auch selber gut thun, Ihre Wunde nicht länger hier ausbluten zu lassen. Sie haben überdies eine ermüdende Reise hinter sich...“

„Schon gut, ich räume Ihnen das Feld, Sie Despot! — Auf Wiedersehen, Thea!“

Als Gerhard hinaus war, führte Willers die Frau in eine Festernische, wo er ihr einen Fauteuil zurechtückte.

„Jetzt bitte ich Sie, gnädige Frau, mir den Grund Ihrer beängstigenden Verwandlung mitzutheilen, die nicht erst von dem Anfang jener Todesnachricht an datirt, denn die ist — wie ich höre — erst am Abend jenes Mittwoch eingetroffen, und Sie waren schon vorher — zweimal am selben Nachmittage — bei mir. Mein Diener fand Sie von besorgnißerregender Unruhe, besonders das zweite Mal, als Sie zu Fuß an meinem Hause vorsprachen. Sie wollten ihm nicht sagen, was Sie zu mir geführt — und darum bin ich jetzt so rasch als möglich zu Ihnen gekommen.“

„Ich danke Ihnen für Ihre Dienstwilligkeit, aber jetzt...“

„Komme ich schon zu spät, meinen Sie?“

„Ich habe mir — selber geholfen!“

„Geholfen, wirklich?“

„So gut es ging.“

„Dieser Seufzer läßt mich fürchten, daß es — ichief ging...“

„Verehrter Freund!“

„Sie wollen sich mir nicht anvertrauen? Gut, sprechen wir von etwas Anderem — vom Wetter, von den Tagesneuigkeiten oder sonst über ein Thema! — Apropos, was mir da einfällt! Sie haben mir vor meiner Abreise flüchtig angedeutet, daß ich Ihnen bei meiner Rückkehr einen Dienst zu leisten im Stande wäre. Täusche ich mich, wenn ich mich zu erinnern glaube, daß die Sache einen gewissen Herrn von Thawald betreffen sollte?“

Thea erröthete bis zu den Haarwurzeln, um gleich darauf um so tiefer zu erbleichen. Willers schien das nicht zu bemerken, und fuhr, als sie schwieg, in etwas wichtigerem Tone fort:

„Thawald! Sollte das derselbe Herr sein, der Artillerieoffizier, mit dem sich gegenwärtig das Stadtgespräch so gelegentlich beschäftigt, daß ich schon in den ersten Stunden meiner Ankunft am Orte, die ganzen Einzelheiten eines

überaus peinlichen Falles erfuhr, in welchem dieser Mann eine Hauptrolle spielte?"

Thea erhob sich, als wollte sie entfliehen. Dann sank sie wieder in den Stuhl zurück und drückte die gefalteten Hände an den Mund, sichtbar schwankend zwischen dem Verlangen nach einem erlösenden Rathe und der Scheu, mißverstanden zu werden. Willers kam ihr um ein neues Stück entgegen.

"Es muß sich doch wohl um ein und dieselbe Person handeln, denn man sagte mir, daß der Oberleutnant zu den intimsten Gästen Ihres Hauses gehörte und daß Sie, Frau Baronin, ihm wirklich eine Art von Protektion zugewendet hätten."

"Sprechen Sie es aus!" rief sie verzweifelt. "Was hat man Ihnen denn noch Alles gesagt von Emmerich Thawalb — und mir?"

"Oh! Erwarten Sie etwa böshafte Verleumdungen zu vernehmen? Denen hätte ich keine Sekunde Gehör geschenkt. Daß Sie entsetzt darüber waren, daß sich Thawalbs Rekontre mit dem Grafen Redern just in Ihrem Hause abgespielt und daß Sie am andern Tage zu ihm geschickt haben, um ihn zu einer genauen Darlegung des Treppenstandals zu sich zu berufen, das ist doch nicht mehr als natürlich; wie hätten Sie denn nicht den Versuch unternehmen sollen, die Sache nach Möglichkeit beizulegen!"

"Und das Duell ist ja auch wirklich vermieden worden?"

"Ja, durch den Umstand, leißt es, daß man dem Grafen, der der Erstbeleidigte gewesen sei — wegen seiner verstauchten Hand die Wahl der Pistolen zugebilligt habe. Weil nämlich bei Rederns bekannter Meisterschaft in der Führung dieser Waffe der Tod seines Gegners so gut wie verbrieft gewesen sei, habe sich Thawalb noch rechtzeitig — auf die Vorsicht als den besseren Theil der Tapferkeit besonnen."

"Jetzt wiederholen Sie aber doch eine Verleumdung, Herr Professor."

"Gott bewahre nicht! Aber es steht doch fest — ich habe es direkt vom Stabsarzt — daß Thawalb, nachdem schon alle Vereinbarungen zu dem Pistolenduell getroffen waren, plötzlich anderen Sinnes wurde und flugs seinen Abschied einreichte. Er ist noch am Spätabend vor dem Morgen, auf den der Zweikampf festgesetzt war, seinem Regimentschef in die Wohnung gefallen und hat ihm nebst der Erklärung, das Duell absolut zu verweigern, seinen Degen übergeben. Dem Oberst ist unter diesen Umständen nichts Anderes übrig geblieben, als ihn heimzuschicken — mit Hausarrest bis zu dem Tage, an welchem die Annahme seiner Quittirung herabgelangt sei. Man darf sie jede Stunde erwarten."

(Fortsetzung folgt.)



Um das Lösegeld.

Räuberhumoreske von Franz v. Schenk.

(Nachdruck verboten.)

In größter Aufregung und augenscheinlich unter dem Eindrucke einer sehr unangenehmen Nachricht ging der junge Graf Hans von Adelshausen, der Erbe eines unserer größten Majorate, in seinem Zimmer auf und ab, als sein Busenfreund Werner von Barden zu einem Morgenbesuche bei ihm erschien.

"Nanu, altes Haus? Was ist denn los? Zum Teufel! Du siehst ja ordentlich angegriffen aus?"

Graf Runo hielt in seinen Wanderungen inne, streckte seinem Freunde die Hand entgegen, berührte dessen Fingerspitzen und stieß dabei einen tiefen Seufzer aus.

"Bist Du unwohl, Kamerad, oder hat vielleicht die allerliebste Kleine aus den Musenhallen —?"

"Seh' Dich, bitte, Werner. Thatsache ist, daß ich ein Dummkopf gewesen bin."

"Und wie hast Du das entdeckt?"

"Es wird Dir wohl bekannt sein, daß ich mich in der letzten Zeit ein bißchen viel mit dem „tollen“ Ressendorf und seinen Kameraden eingelassen habe. Schneidige Jungens sind es ja, aber ein wenig zu hitzköpfig. Und hol' mich der Teufel, wenn ich zu etwas, das sie vorschlagen, „nein“ sagen kann. Um es kurz zu machen, das Ende vom Liede ist, daß sie mich in zwei Nächten im Klub mit 60 000 Mark „angeschossen“ haben. Wenigstens belaufen sich auf so viel die Ehrenscheine, die sie von mir in Händen haben."

"Du mußt aber verteuflertes Pech gehabt haben!"

"Gestern war ich in unserem Familienneste. Ich habe mich meinem „alten Herrn“ offenbart und ihm hoch und

heilig versprochen, in meinem ganzen Leben keine Karte mehr anzurühren, wenn er mir nur noch das eine Mal aus der Schlinge helfen will."

"Und er hat es Dir abgeschlagen?"

"Rundwegs. Er erinnerte mich, daß er schon bei verschiedenen früheren Gelegenheiten meine Schulden, die im Vergleich zu meinen übrigen allerdings nur unbedeutend waren, bezahlt habe und erklärte, seiner Ansicht nach wäre ein „Zeu“ mit solch' hohen Einsätzen ebenso dumm als schädlich; er könne und wolle mir auch nicht helfen. Als ich ihm nun vorhielt, daß es sich um Ehrenscheine handle, meinte er, es sei gleich unehrenhaft, Geld auf solche Weise zu verdienen oder es los zu werden. Das einzig Richtige sei seiner Ansicht nach, wenn ich aus dem Klub ausscheide, meine jetzigen Verbindungen abbrüche und mich ein Jahr lang auf Reisen begäbe. Zu diesem Zwecke wolle er mir 10 000 Mark zur Verfügung stellen. Sich die Welt ansehen und 200 Mark wöchentliches Einkommen! Lächerlich!"

"Und was hast Du ihm geantwortet?"

"Was konnte ich wohl darauf antworten? Mir bleibt keine Wahl. Ich bin fest entschlossen, Wucherern nicht in die Hände zu fallen, und so muß ich wohl oder übel die Herren bitten, sich so lange zu gedulden, bis ich meine Scheine einlösen kann."

"Einen Vorschlag, alter Junge. Ich will Dich auf drei bis vier Monate begleiten. Wollen wir zusammen reisen?"

"Werner, Du bist ein Prachtkerl. Diese Woche noch wollen wir fort."

* * *

Seit der Abreise des jungen Grafen von Adelshausen mochte ungefähr ein Vierteljahr vergangen sein. Während dieser Zeit schrieb er oft an seinen Vater, und in jedem Briefe gab er seinem Bedauern über das Vorgefallene Ausdruck und wiederholte die besten Versprechungen für die Zukunft. Auf seiner Reise schien er sich sehr gut zu amüsiren. In seinen Briefen wurde er bei der Schilderung der schönen Gegenden, die er besucht hatte, ganz enthusiastisch, und auch von manch' interessanten Erlebnissen wußte er zu berichten. Plötzlich aber hörten seine Briefe ganz und gar auf.

Schon öfters hatte sich aber inzwischen der alte Graf gefragt, ob er nicht doch zu streng gegen seinen Sohn vorgegangen wäre. Er vergegenwärtigte sich, daß dieser ihm bisher doch zu keinem ernsthaften Vorwurf Anlaß gegeben hatte, daß er von untadelhaftem Charakter war und gegen alle unehrenhaften Zerstreuungen einen tiefen Widerwillen empfand. Die unglückliche Affäre am Zeu-Tisch im Klub war auch ganz gewiß nicht einer plötzlich ausgebrochenen Leidenschaft seines Sohnes zuzuschreiben, sondern wohl eher seinem Umgange mit den Angehörigen der reichen und vornehmen Jugend und dem allerdings recht fatalen Umstande, daß der junge Graf zu nichts „nein“ sagen konnte.

Als nun jetzt keine Nachrichten mehr von ihm eintrafen, wurde der alte Graf besorgt, und die beständigen Bitten der Gräfin fanden schließlich bei ihm ein geneigtes Ohr. Er war nunmehr entschlossen, sobald sein Sohn ihm seine Adresse mittheilen würde, ihm zu schreiben, daß er zurückkommen könne, da er ihm das Geld zur Einlösung der Ehrenscheine zur Verfügung stelle. Der nächste Brief, der endlich eintraf, enthielt zwar die ersuchte Adresse, traf aber dessen ungeachtet den alten Herrn wie ein Donnerchlag. Folgendermaßen lautete er:

"Hoherhabener Signor! Der Sohn Eurer Excellenz hat uns der großen Ehre gewürdigt, auf einige Zeit mit unserer bescheidenen Gastfreundschaft vorlieb zu nehmen, und uns Ew. Hochgeborenen Adresse mitgetheilt, damit wir Sie von seinem Wohlbefinden unterrichten können. Er möchte sich jetzt wieder von uns trennen, das wollen wir aber erst dann zugeben, wenn Ew. erhabene Excellenz uns 100 000 Lire (gleich 80 000 Mark in deutschem Gelde) geschickt haben wird, damit wir für seinen Verlust Trost finden."

Dann folgte eine Adresse, unter der einer Antwort auf dieses Schreiben entgegengesehen wurde, und der Schlußsatz besagte: „Jede Kenntnißgabe dieses Schreibens oder unseres Aufenthaltsortes an die Gensdarmen würde Ew. Excellenz Sohn schwer zu büßen haben.“ Unterzeichnet war der Brief mit „Giuseppe."

Giuseppe! Der gefürchtetste und blutdürstigste Räuberhauptmann der neueren Zeit, der in den Apenninen sein Unwesen trieb, von dessen verwegenen Thaten und Grausamkeiten so viel Schreckliches erzählt wurde, die Furcht aller reichen Reisenden im südlichen Italien, auf dessen Kopf seitens der Regierung ein sehr bedeutender Preis gesetzt war.

Die Gräfin Adelshausen bat ihren Gemahl flehentlich, doch sofort das Geld abzusenden.

„Sie werden meinen lieben guten Jungen noch ermorden, und Du — Du hast ihn in den Tod geschickt.“

Ihre Töchter, die drei Komtessen Euphemia, Thekla und Käthe, stimmten in ihr inständiges Bitten mit ein, und von solcher inniger Liebe zu ihrem einzigen Bruder waren sie, daß sie sich zu dem großen Opfer bereit erklärten, während eines ganzen Jahres auf jedes neue Kleid und jeden neuen Hut zu verzichten, wenn sie damit auch ihrerseits zu dem Lösegelde für ihren Bruder beitragen könnten. Aber der alte Graf wollte sich nicht so leicht fangen lassen. Er glaubte, daß eine geringere Summe es auch thun würde, und war überzeugt, daß, solange die Unterhandlungen schwebten und Aussichten auf Zahlung eines Lösegeldes seien, seinem Sohne keine Gefahr drohen könnte. Er bot dem Räuberhauptmann also 50 000 Francs. Hierauf kam ein kurzer abschlägiger Bescheid, der von des jungen Grafen eigener Hand eine kleine Nachschrift enthielt:

„Lieber Papa, sei doch so gut und schicke das Geld gleich, denn weniger werden sie doch nicht nehmen.“

Aber dessenungeachtet machte Graf Adelshausen doch noch einen weiteren Versuch, den Betrag des Lösegeldes zu drücken, und er erhöhte jetzt sein Gebot auf 75 000 Francs.

Der Tag, an dem Giuseppe's Antwort fällig war, ging vorüber, ohne daß sie eintraf. Zwei schlaflose Nächte und zwei angstvolle Tage verbrachte der Graf mit den Seinigen, ehe endlich am Vormittag des dritten Tages mit der Post ein kleines Päckchen ankam, dessen Aufschrift sofort als von Giuseppe herrührend erkannt wurde. Mit zitternden Händen öffnete der Graf das Päckchen und fand darin des kühnen Räuberhauptmanns verblüffende Antwort. In einer mit Sägespähnen gefüllten Pappschachtel lag ein Menschenohr und auf dem Deckel der Schachtel war Folgendes gekritzelt:

„Keinen Centesimo weniger als 100 000 Francs in Gold. Ein Theil von Euer Excellenz Sohn folgt gratis anbei, damit dieser selbst Euer Hochgeboren endgültige Entscheidung vernehmen mag.“

Die Erinnerung an diesen Schreckenstag blieb in dem Gedächtnisse des Grafen bis in sein hohes Alter unvergänglich haften und kein Ereigniß in seinem ganzen Leben hatte so tiefen Eindruck auf ihn gemacht als die Vorfälle dieses Tages: Die wiederholten Ohnmachten, in die seine Frau fiel; die hysterischen Anfälle, die hintereinander seine drei Töchter befielen; die harten Vorwürfe, daß man hätte glauben können, er selbst habe seinem Sohne das Ohr abgeschnitten, die er anhören mußte, wenn seine Frau und Töchter wieder zum Bewußtsein gekommen waren; sein eigenes Entsetzen, wenn er sich vorstellte, daß der zukünftige Erbe seines Namens und seiner Güter niemals im Stande sein würde, eine Ansicht von beiden Seiten zu hören; die Möglichkeit, daß die Räuber seinen Sohn schließlich noch ohne Lösegeld, aber nur nach und nach, stückweise freigeben würden und die Befürchtung, daß ihm vielleicht noch weitere und größere Qualen bevorstehen könnten, alles das setzte ihn später oft darüber in Verwunderung, daß er den Jammer dieses Tages habe überleben können, ohne darüber den Verstand zu verlieren. Aber der Höhepunkt des Schmerzes war erst dann erreicht, als die Gräfin Adelshausen mit ihren drei Töchtern, alle in tiefste Trauer gekleidet, sich im feierlichen Zuge unter den bereits hereinbrechenden Schatten der Dämmerung nach einem entlegeneren Theil des Parkes begaben. Hier hatte der Gärtner bereits neben einem friedlich dahinschließenden Bache und unter einem schattenspendenden Baume ein Grab gegraben. Unter heftig fließenden Thränenströmen und unter erneutem Jammergeschrei wurde sodann die Pappschachtel mit den Sägespähnen und ihrem kostbaren Inhalt der Erde übergeben. Bald wölbte sich ein Hügel über die geweihte Stätte.

Die Abendpost nahm bereits zwei Briefe des Grafen mit sich. Der eine war an die Räuber gerichtet und gab diesen von der Annahme ihrer Bedingungen Kenntniß; der andere war an einen Freund des Hauses gerichtet, der zufällig in einer großen süditalienischen Stadt, die der von Giuseppe aufgegebenen Adresse nahe lag, die Interessen des Deutschen Reiches als Konsul vertrat. Diesem Brief war eine Anweisung von 100 000 Francs auf Kom beigelegt, und er enthielt die dringende Bitte, der Konsul möchte sich doch sofort mit Giuseppe in Verbindung setzen und die Freigabe des Gefangenen bewirken.

Der Konsul kam diesem Wunsche unverzüglich nach, und in getreuer Befolgung der ihm von den Räubern erteilten Weisungen, die augenscheinlich alle Vorsichtsmaßregeln ge-

troffen hatten, um sich gegen eine Falle zu schützen, begab er sich eines Abends ganz allein an die ihm näher bezeichnete Stelle, die an der Grenze eines großen Waldes lag. Bei sich führte er ein kleines Käschen, in dem 100 000 Francs, wohlgezählt, in funkelnden Napoleons'ors lagen. Er wurde von einem sonnenverbrannten, schwarzbärtigen, riesengroßen Kerl erwartet, der in seine malerische Landestracht gekleidet und mit einer Flinte, zwei Pistolen und einem langen Dolchmesser bewaffnet war. Er gab dem Konsul ein Zeichen, ihm zu folgen, ging aber nur wenige Schritte in den Wald hinein, blieb stehen und stieß dann einen leisen, langgedehnten, eigenthümlichen Pfiff aus.

Sofort ließ sich der Schall nahender Fußtritte vernehmen, und aus dem Dickicht trat der nunmehr befreite Gefangene hervor, aber ganz allein. Er stellte sich neben den Konsul und dieser überreichte dem Räuber dann das Geld. Nachdem der letztere sich von der Richtigkeit der Summe überzeugt hatte, machte er den beiden Herren eine Verbeugung, drehte sich um und verschwand, ohne daß er ein Wort gesprochen hatte. Der Konsul mit seinem ausgelösten Gefangenen konnte nun auch seines Weges ziehen.

Das Schloß zu Adelshausen strahlte in festlichem Lichterglanze, zu Ehren der Rückkehr des Sohnes des Hauses von seiner gefahrvollen Italienfahrt. Die weiblichen Mitglieder hatten den Tag abwechselnd mit Lachen und Weinen vor Freude verbracht, und in größter Aufregung erwarteten sie jetzt die Rückkehr des Wagens vom Bahnhofe. Endlich hörte man einen Wagen sich dem Schloßportal nähern. Mutter und Schwester stürzten hinaus, eilten Runo entgegen, umhasteten und küßten ihn. Halb gezogen, halb getragen folgte er ihnen ins Schloß, und erst nachdem sie alle eine geraume Zeit mit Runo im Wohnzimmer zusammengekauert hatten, tauchte bei ihnen die Erinnerung an jene schreckensvollen Stunden auf, die ihnen der Inhalt der im Park begrabenen Pappschachtel verursacht hatte. Die Gräfin machte zuerst die Entdeckung:

„Aber Runo, Du hast ja noch beide Ohren.“

„Beide Ohren, liebe Mama? Habe ich die nicht immer gehabt?“

„Das eine haben wir doch hier begraben.“

Runo schien davon nichts zu wissen, und als man ihm die Geschichte erzählte, erklärte er der Wahrheit gemäß, daß er davon noch nichts gehört hatte. Auch mit dem Berichte über seine Erlebnisse bei den Räubern rief er allgemeine Enttäuschung hervor. Er wußte nichts zu sagen, außer daß es sehr langweilig war, so lange auf das Lösegeld warten zu müssen, und als man in ihn drang, doch etwas von dem Leben und den Thaten der Räuberbande zu erzählen, meinte er, außer dem Räuber, der ihn bewacht habe, habe er keinen andern zu sehen bekommen.

Wenige Tage nach seiner Rückkehr ins väterliche Schloß reiste er unter dem Vorwande, daß er sich neue Garderobe anfertigen lassen müsse, nach der Residenz, wobei es aber seine Eltern an Ermahnungen, seine alten Bekannten zu meiden und sich nicht wiederum verführen zu lassen, nicht fehlen ließen. Kaum war er in der Residenz angekommen, als er sich zu seinem Intimus Varden begab und diesen fragte:

„Sag' mal, Werner, was ist das für eine Geschichte mit dem Ohre und warum hast Du mir davon nichts gesagt?“

„Ich fürchtete, Du würdest damit nicht einverstanden sein, und da ich der Geschichte gern ein Ende machen wollte, so hatte ich den Professor des Hospitals zu — um freundliche Ueberlassung eines menschlichen Ohres gebeten.“

„Ich war nicht wenig überrascht, als man plötzlich zwei Ohren an mir entdeckte und dabei erzählte, eines derselben sei in unserem Schloßpark begraben worden. Wie sieht's mit dem Gelde?“

„Ich habe den Kameraden erzählt, daß Du ein Darlehn aufgenommen und mich bevollmächtigt hast, Deine Verbindlichkeiten zu regeln. Hier hast Du Deine Ehrenscheine, die ich eingelöst habe, wofür ich 59 926 Mark zu zahlen hatte. Der Restbetrag von 20 074 Mark, wozu noch 786 Mark Kursdifferenz treten —“

„Bitte ich Dich auf Grund unserer Abmachung für Dich zu behalten, einmal als Entschädigung für Deine Bemühungen und dann auch, um dafür Dein ewiges Schweigen zu erkaufen.“

„Besten Dank, altes Haus. Ich werde so verschwiegen sein wie das Grab, aber das Eine muß ich Dir sagen, schwer fiel es mir doch, ruhig zu bleiben, als wir den Konsul bei uns im Walde hatten. In meinem ganzen Leben hatte ich noch nie das Bedürfniß, so zu lachen, wie damals.“



Reines Herz und reiner Sinn
Führen g'rad zum Himmel hin.

Gerne will ich, wenn ich kann,
Leiden helfen tragen;
Kann ich's nicht, so will ich dann
Doch ein Trostwort sagen.

Wenn Du in Groll und Zwist
Mit einem Deiner Nächsten bist,
So denke, daß vielleicht schon morgen,
Enthoben aller Erden Sorgen,
Vorbei das Leben ist
Und mit dem Leben auch — der Zwist.

Grünende Erinnerungen.

Au den beliebtesten Geschenken bei Arm und Reich zählen unsere blühenden und nichtblühenden Topfgewächse, und das mit Recht. Denn wohl kaum ein anderer Gegenstand ist geeignet, eine so bleibende Erinnerung an den Geber wachzurufen, als die Pflanzen, die wir uns durch sorgfältige Pflege jahrelang erhalten können, wodurch sie tagtäglich die Erinnerung von neuem in uns auffrischen. Auch bei wichtigen Momenten im Leben kann die Pflanze als Denkmal eine Rolle spielen. Erinnern doch die in fast jedem deutschen Städtchen gepflanzten Friedenszeichen vielleicht noch hunderte von Jahren die Menschheit an den glorreichen Krieg von 1870—71, und in ähnlicher Weise kann auch jeder Einzelne wichtigen Begebenheiten in seinem Leben durch die Pflanzung eines Bäumchens ein dauerndes Denkmal setzen. „Mein Blumentisch, der die verschiedensten Pflanzen enthält,“ schreibt eine Dame, „ist ein kleines Potpourri von Erinnerungen. Da steht zunächst ein kleiner Myrthenbaum. Ich pflückte das Reis aus der Brautkrone einer intimen Freundin. Einen Cypressenzweig brachte ich mit großer Vorsicht aus dem berühmten und berühmten Monaco über die Alpen. Sorgfältig wurden die Reisgerchen, zu Hause angekommen, eingeseht, wovon sich zwei zu stattlichen Bäumchen entwickelt haben, die mir noch öfter von dem schönsten Fleck Erde erzählen. Einen Waldmeisterzweig nahm ich aus der Abschiedsbonole, die ich mit einem treuen Freunde trank. In einen Topf mit Walderdbe und Sand gesteckt, schlug dieser Zweig bald Wurzeln, und heute grünt und blüht auch diese Erinnerung fort als schönstes Andenken. So weiß mir jede meiner Pflanzen eine kleine Geschichte zu erzählen, wodurch sie mir doppelt werth und unerseßlich geworden sind.“

Kindermund.

Seine Auffassung.

Der Lehrer setzt dem kleinen Fritz die Geseze der Interpunktation auseinander. „Weißt Du nun,“ fragt er, „wie man das nennt, wenn man hinter den Satz einen Punkt setzt?“ — „Interpunktation,“ ruft triumphirend der kleine Fritz.

Auf eine Erklärung.

Der Lehrer erzählt den Knaben von der Brutalität eines Herrschers. Lehrer: „Karl, was ist Brutalität?“ — Karl: „Das — das ist eine Anstalt, wo kleine Vögel ausgebrütet werden — eine Brutanstalt!“

Paßt nicht zusammen.

Die kleine dreijährige Lulu besucht die Großmama. Als gesundes Naturkind hat sie immer Hunger und bittet sie gleich

um ein Butterbrot. Sie läuft nun mit demselben vor die Thür, sieht bald das Haus, bald das Butterbrot an und meint nachdenklich: „O, so'n großes Haus und so'n kleines Butterbrot!“

Weib, Frau, Gemahlin.

Ueber diese Bezeichnungen für „Gattin“ befinden sich in den Werken von David Strauß folgende Bemerkungen: „Wenn man aus Liebe heirathet, wird man Mann und Weib, wenn man aus Bequemlichkeit ein Ehebündniß eingeht, Herr und Frau, und wer aus Verhältnissen heirathet, Gemahl und Gemahlin. Das Weib liebt den Mann, die Frau schont ihn, und von der Gemahlin wird er geduldet. Man hat für sich allein ein Weib, für seine Hausfreunde eine Frau, und für die Welt eine Gemahlin. Der kranke Mann wird von seinem lieben Weibe gepflegt, von der Frau besucht, und nach dem Befinden erkundigt sich seine Gemahlin. Die Wirthschaft besorgt das Weib, das Haus die Frau, den Ton die Gemahlin. Man geht spazieren mit seinem Weibe, fährt aus mit seiner Frau, und macht Partien mit seiner Gemahlin. Unseren Kummer theilt das Weib, unser Geld die Frau, und unsere Schulden die Gemahlin. Sind wir todt, so beweint uns unser Weib, beklagt uns unsere Frau, und geht in Trauer unsere Gemahlin.“

Am Toilettentisch.

Rothe Arme und Hände.

Je mehr ein Körpertheil der Sonne und der Luft ausgesetzt ist, um desto derber und röther erscheint seine Oberhaut; je mehr diesen Einwirkungen entzogen, um so weißer und zarter wird sie sein — daher die große Rolle des Handschuhs im Frauenleben. Es empfiehlt sich bei solchen Leiden, gröbere häusliche Arbeiten zu unterlassen oder nur mit Handschuhen bewaffnet zu verrichten, welche die Theile, soweit sich die Röthung erstreckt, bedecken. Damen mit unliebsamer Röthe der Arme und Hände und trockner, spröder, rissiger Haut darauf mögen vor dem Zubettgehen um die erwähnten Theile in Milch eingetauchte und dann ausgewundene Compressen befestigen und letztere mit Guttaperchapapier bedecken. Weniger sauber, aber auch nützlich ist ein Breiumschlag von Weißbrotkrume mit Milch. Gute Dienste leistet auch allabendlich nach gehöriger Waschung und Abtrocknung eine Einreibung von Kristallpomade und das Tragen möglichst langer Reiflederhandschuhe während der Nacht.

Praktische Winke.

Sparsames Aepfelschälen.

Daß bei dem Schälen der Aepfel möglichst wenig verloren gehe, ist in Anbetracht der hohen Obstpreise das Bestreben aller sparsamen Hausmütter, die noch durch die Thatsache, daß dicht unter der Schale das höchste Aroma sich entwickelt, in diesem Sinne bestärkt werden. Doch selbst das schärfste Messer und die geübteste Hand wird mehr abschälen als nur die Oberhaut, und daher wird ein einfaches Verfahren zum sparsamsten Schälen der Aepfel gewiß willkommen sein. Man taucht die Aepfel in lauwarmes Wasser eine kleine Minute und kann sie dann mit Leichtigkeit wie eine Pellkartoffel abschälen, ohne daß das Geringste verloren geht.

Die Gartenarbeit beginnt.

Ein sehr gutes Mittel für schmutzige Gartenhände ist gereinigtes Petroleum, wie man es zum Brennen in den Lampen braucht. Jeder Fleck, ob von Harz, Theer, Farbe u. löst sich sogleich mit Petroleum, und dabei wird die Haut weich. Man gießt sich in die hohle Handfläche einige Tropfen Petroleum, reibt die Hand tüchtig damit ein und wäscht sie dann zwei- bis dreimal mit lauwarmem Wasser und Seife ab, um den Petroleumgeruch zu verlieren.

Beilage zu No. 101

Der Thormer Ostdeutschen Zeitung.

Donnerstag, den 1. Mai 1902.

Zolltarif und Dreibund.

Ein römischer Korrespondent schreibt: „Die enge Verknüpfung der Handelsverträge mit dem Dreibund im Gegensatz zu dem von Bismarck betonten System der Trennung wirtschaftlicher und politischer Bündnisse ist von Italien offiziell betont worden. Von einem hochgestellten, wenn auch momentan nicht der Regierung angehörenden Staatsmann erhalte ich darüber folgende Mitteilungen: Wir stehen unmittelbar vor der Entscheidung, die die schwierigste ist, und die alle anderen notwendigerweise nach sich ziehen wird. Italien verlangt zur Erneuerung des Dreibunds vor allem die Versicherung von Deutschland und Oesterreich, daß eine gewisse Kontinuität in der Handelspolitik um jeden Preis aufrecht erhalten wird. Es ist allem Anschein nach dem Grafen Bälou in Venedig gelungen, dem Minister Prinetti für Deutschland beruhigende Versicherungen zu geben. Das steht scheinbar im Widerspruch zu der Entwicklung der Dinge in der deutschen Zolltarifkommission, aber doch wohl nur scheinbar, denn die für den in Deutschland herrschenden Zwiespalt wichtigste Frage, die Erhöhung der Getreidezölle, berührt Italien nicht; und was die von der Kommission acceptierten Prohibitivzölle auf die Produkte unserer norditalienischen Landwirtschaft betrifft, so glauben wir hoffen zu dürfen, daß das Plenum und die Regierung die Kommissionsbeschlüsse nicht ratifizieren werden. Anders liegen die Dinge zwischen Deutschland und Oesterreich wegen der Getreide- und Viehzölle und zwischen Oesterreich und Italien wegen der Weinklausel. Die Notwendigkeit, eine Einigung hierüber sofort zu erzielen, war eine der Hauptursachen für die Reise Bälous nach Wien. Man weiß, daß der Kern aller Schwierigkeiten in dem Fehlen der Einigung zwischen Wien und Budapest liegt, und speziell in Budapest ist auch das Zentrum des Widerstandes gegen die italienischen Wünsche. Da aber andererseits die Ungarn neben gewissen Teilen der Deutschen die Dreibundspolitik am entschiedensten vertreten, so ist zu hoffen, daß gerade die Betonung der Verquickung, die Italien für beide Bündnisse vorgenommen hat, sie gesügelter macht. Ungarn kann nicht die Erneuerung des Dreibunds um ein paar mal hunderttausend Kronen Weinzoll opfern wollen. Jedenfalls ist zu hoffen, daß wir binnen kurzem den Dreibund fix und fertig haben werden, und dann ist das Terrain für die Handelsverträge schon als geebnet anzusehen. Italien wird von dem Verlangen der Kontinuität der Handelsverträge als Bedingung für die Erneuerung des Dreibunds wenigstens seinerseits nicht abgehen.“

Soweit der Korrespondent. Wir sind nicht in der Lage, ganz den Optimismus seines Gewährsmannes zu teilen, der den Dreibund

binnen kurzem schon wieder „fix und fertig“ sieht. Die Schwierigkeit liegt allerdings weniger bei dem Verhältnis zwischen Deutschland und Italien als bei dem zwischen Deutschland und Oesterreich. Hier haben die Kommissionsbeschlüsse über die Minimalzölle für Getreide und Vieh eine Situation geschaffen, aus der man kaum einen Ausweg sieht, zumal das ausschlaggebende Zentrum gerade auf diesen Teil der Kommissionsbeschlüsse besonderen Wert legt.

Deutsches Reich.

Arreststrafen für Subaltern- und Unterbeamte als Disziplinarstrafen. Nach dem aus der Reaktionszeit stammenden preussischen Disziplinargesetz von 1852 kann gegen untere Beamte im Disziplinarwege auch Arreststrafe bis zu 8 Tagen vollstreckt werden in solchen Räumen, die den Verhältnissen der zu bestrafenden Beamten angemessen sind. Die Aufhebung dieser Bestimmung kam aus Anlaß von Petitionen in der Petitionskommission des Abgeordnetenhauses zur Verhandlung. Es wurde in der Kommission durch die Regierungsvertreter festgestellt, daß bei der Berliner Schutzmannschaft in den letzten Jahren etwa 3 Proz. der Beamten mit Arreststrafen belegt worden sind; bei den königlichen Schutzmannschaften in den Provinzen sei das Verhältnis annähernd daselbe. In der Verwaltung der indirekten Steuern sind 1900-1901 jährlich 8 Bestrafungen dieser Art über Grenz- und Steuereinfuhrer verhängt worden. In der Staatsbahnenverwaltung sind in den letzten 7 Jahren insgesamt 8 Fälle gegenüber unteren Beamten vorgekommen. Mehrere Mitglieder der Kommission traten für die Abschaffung der Arreststrafen ein. Doch wurde bei der Abstimmung der Antrag auf Erhöhung mit allen gegen 6 Stimmen abgelehnt und Uebergang zur Tagesordnung über die Petition beschlossen.

Provinzielles.

St.-Krone, 28. April. Die königliche Baugewerkschule mit der seit dem vorigen Jahre eine Tiefbauschule verbunden ist, blickt im August dieses Jahres auf ein 25jähriges Bestehen zurück. Die Räume der Schule sollen demnächst mit einem Kostenaufwand von 60 000 Mark erweitert werden. Die Stadtverordneten bewilligten am Freitag zur Feier des 25jährigen Bestehens der Baugewerkschule 750 Mark.

Danzig, 28. April. Heute vormittag hielt hier unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Kommerzienrats Gilsone die Sektion VI. Ost- und Westpreußen der See-Berufsgenossenschaft ihre Jahres-General-Versammlung ab. In derselben wurde zunächst der Geschäftsbericht und Kasienbericht für das Jahr 1901 erstattet. Nachdem

der Rechnungslegung Decharge erteilt worden war, wurden zu Rechnungsrevisoren die Herren Emil Berenz und W. Sieg, zu deren Stellvertretern die Herren F. Baechter und J. Klawitter gewählt. Der Etat pro 1902 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 2150 M. festgesetzt. Zum ersten Vorsitzenden der Sektion wurde Herr Scheimer Kommerzienrat Gilsone, zum Stellvertreter Herr Theodor Rodenader wiedergewählt. Als Publikations-Organ für die Bekanntmachungen der Berufsgenossenschaft wurden, wie bisher, die „Danziger Zeitung“, die „Königsberger Hartungsche Zeitung“ und das „Memeler Dampfboot“, als Ort der nächsten Generalversammlung der Sektion wieder Danzig bestimmt.

Ofterode, 28. April. Gestern morgen 7 Uhr erschob sich der Sergeant und Patrouillenschreiber Bleich vom 18. Infanterie-Regiment mit einem Dienstgewehr. — Ein schwerer Unglücksfall betraf Frau Oberleutnant von Groeling. Als sie über den Bahnübergang am „Hotel du Nord“ mit ihrem einspännigen Fuhrwerk gefahren war, wurde das Pferd durch das Rad des Eisenbahnzuges scheu und ging durch. Der Wagen kam ins Schleudern und Frau v. Groeling wurde herausgeworfen, wobei sie schwere Verletzungen erlitt.

Lokales.

Thorn, 30. April 1902.

— **Der Stellenvermittlungsbund** der verbündeten Kaufmännischen Vereine für weibliche Angestellte hat in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits erfreuliche Erfolge erzielt. Es gehören ihm an die Vereine zu Berlin, Bochum, Breslau, Bromberg, Cassel, Danzig, Dortmund, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Königsberg i. Pr., Magdeburg, Mainz, Mannheim, Posen, Stettin, Stuttgart, Thorn. Die Mitglieder jedes einzelnen Vereins haben bei jedem anderen Bezirksverein Anspruch auf freien Stellennachweis und sonstige Vergünstigungen, ein Recht, von dem bereits reichlich Gebrauch gemacht worden ist. Durch diese Einrichtung wird den weiblichen Angestellten auf die leichteste und billigste Weise ermöglicht, in einer beliebigen Gegend Deutschlands Stellung zu suchen und zu finden. Für die Stadt Thorn ist zuständig der Kaufmännische Verein für weibliche Angestellte, Strobandstraße 17 III.

Literarisches.

(Ueber die bei der Schriftleitung eingegangenen Bücher behalten wir uns Besprechung nach Auswahl vor. Zurücksendungen erfolgen nicht.)

Mit den hervorragendsten Darstellern und Darstellerinnen der im Mai beginnenden Berliner Meisterspiele macht uns bereits jetzt Heft 4 des „Berliner Leben“ (Freier Verlag, G. m. b. H., Berlin NW. 23, Holsteiner Ufer 4) bekannt. Die

Künstler werden uns darin in prächtig gelungenen Aufnahmen vorgeführt. Neben dem Wert der übrigen literarischen Beiträge kommt auch der drollige Humor in einem originellen Berliner Bild-Buch wieder zu seinem Rechte. Die künstlerisch vollendete Ausstattung, sowie sein gelegener Inhalt sichern auch diesem Heft überall eine willkommene Aufnahme.

Zur Wilhelm-Busch-Feier tragen wir gerne noch nach, daß eine seiner berühmtesten Schöpfungen: „Der heilige Antonius von Padua“ (Verlag von Moritz Schauenburg in Jahr i. B. Preis 1,50 M. und 10 Pfg. Porto) seiden in 14. Auflage erschienen ist. Mit Freunden werden gewiß auch alle Freunde der Busch'schen Muse die Nachricht begrüßen, daß diese Schrift kürzlich Gegenstand einer Interpellation im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde und Aussicht vorhanden ist, daß dieselbe künftig auch in Oesterreich ungehindert verkauft werden darf. Wer den „Heiligen Antonius“ noch nicht kennt, dem sei die Lektüre besonders empfohlen, er wird sich köstlich amüsieren.

Handels-Nachrichten.

Amstliche Notierungen der Danziger Börse vom 29. April 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch bunt 761 Gr. 178 M.

Roggen: transit großkörnig 735 Gr. 106 M.

Gerste: inländisch große 674 Gr. 126 M.

Erbsen: transit weiße 128 M.

Biden: inländische 138 M.

transito 128 M.

Hafser: inländischer 152—155 M.

transito 127 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: ruhig.

Rendement 88% Transitzpreis franto Neufahwasser 6,02 1/2 M. inkl. Sad bez.

Amstlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 29. April.

Weizen 174—178 M., abfallende blaupigige Qualität unter Notiz, alter Winterweizen ohne Handel. Roggen, gesunde Qualität 148—152 M. — Gerste nach Qualität 120—125 M., gute Brauware 126—130 M. — Erbsen Futterware 142—155 M., Kochware: 180 bis 185 M. — Hafser 140 bis 146 M., feinstes über Notiz.

Hamburg, 29. April. Kaffee. (Brombr.) Good average Santos per Mai 28 1/4, per September 29 1/4, per Dezember 30, per März 30 1/4. Umsatz 2000 Sad.

Hamburg, 29. April. Rudermarkt. (Brombr.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88%, Rendement neue Uance, frei an Bord Hamburg per April 6,17 1/2, per Mai 6,22 1/2, pr. August 6,47 1/2, per Oktober 6,80, per Dezember 6,92 1/2, pr. März 7,15.

Hamburg, 29. April. Rüböl ruh., loco 55 1/2, Petroleum stet. Standard white loco 6,70.

Magdeburg, 29. April. Ruderbericht. Rohzucker, 88% ohne Sad 7,10—7,40. Nachprodukte 75% ohne Sad 5,10—5,35. Stimmung: Ruhig. Kristallzucker I. mit Sad 27,95. Probiraffinade I. ohne Sad 28,20. Gemahlene Raffinade mit Sad 27,49. Gemahlene Wehl mit Sad 27,45. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per April 6,15 Gd., 6,22 1/2 Gr., per Mai 6,20 bez., 6,17 1/2 Gd., per August 6,47 1/2 bez., 6,45 Gr., per Okt.-Dez. 6,87 1/2 bez., 6,85 Gd., per Januar-März 7,05 Gd. 7,10 Br.

Köln, 29. April. Rüböl loco 58,00, per Mai 57,00 M. —

Marga.

Roman von C. Crone.

(Nachdruck verboten.)

18]

„Gieb Deinen Lieblingstraum auf, Tante Ulla. Sei gewiß, eine nähere Verbindung zwischen den beiden, Deinem Herzen so nahe stehenden Menschen wäre ein Unglück. — Arco ist ein lieber, warmherziger Mensch, bereit, jedem mit gewinnender Lebenswürdigkeit entgegenzukommen — alles nach der Art seiner unvergleichlichen Mutter. Er ist jedoch auch der Sohn seines hochgeborenen Vaters, mit etwas wandelbaren Empfindungen und einem stark entwickelten Ständebewußtsein. Nicht, daß ich es als ein Unrecht ansehe, wenn er sich gern auf den gefestigten Untergrund seiner Ahnen stützt — keineswegs. Es liegt etwas Gewaltiges darin, Erbe eines Geschlechts zu sein, das sich Jahrhunderte hindurch erhalten hat, und es stünde für manches und vieles besser, wenn die Nachkommen sich dieses ererbte Gut im rechten Sinn zu erwerben trachteten. — Ich wollte nur sagen, trotz aller Sällichkeit bleibt Arco immer „Graf“ Ferrari. — In den drei Jahren, die er damals bei uns verlebte, trat dieser Charakterzug deutlich hervor, und hat sich seitdem noch mehr entwickelt. — Hätte dennoch — niemand kann es wissen — Margas liebliche Erscheinung, ihre frische, feine Natürlichkeit jetzt die Macht, seine Neigung zu gewinnen, so bin ich nicht sicher, ob er stark genug wäre, beider Stellung zu schätzen und zu behaupten. Ich glaube es nicht. Auch habe ich lange genug in der Welt gelebt, um zu wissen, daß die Tochter des armen Halbebauern — wenn auch die Mäuen sie mit ihren Feengaben verschwenderisch überschütteten — gewißlich als Eindringling gelten und demgemäß begegnet werden würde. Dagegen ist Arco nicht

gewappnet. — Jetzt, da er sich wieder zu uns gesellt, ist es mir klarer denn je, daß ich richtig gehandelt. — Ich kenne beide genug, um zu befürchten, daß, sollten ihre Wege sich kreuzen, es schwerlich zum Heile wäre.“

Tante Ulla schüttelte stumm den Kopf. Nach ihrem Dafürhalten durfte Marga ihre lieben, schönen Augen zu einem Prinzen erheben. Zu einem Grafen ganz gewiß.

„Anderem“, fuhr der Pastor fort, „mußt Du wissen, Tante Ulla, daß Arco keine Cousine Elinor von Klein auf sehr lieb hat. Mag er auch mit der Baronin auf gepolstem Fuß stehen — das Bild der Tochter wohnt doch fester in seinem Herzen, als er es vielleicht selbst weiß.“

„Ja — nun ja — aber —“

Hier fiel das Strickzeug zu Boden, weil die alte Dame mit beiden Händen nach einem Stützpunkt griff. Nicht vor dem Fenster stand Graf Arco, dessen dunkle Augen die beiden im Zimmer anlachten.

„Wie der Wolf in der Fabel“, meinte Pastor Viehler lächelnd. „Ueber unser Gespräch, bitte keine Andeutung, Tante Ulla“, fügte er hinzu, ehe er hinausging, den von einer mehrtägigen Fußtour heimkehrenden Gast zu empfangen. — — —

Als die drei am Abend um den runden Tisch im Wohnzimmer saßen, holte Graf Arco einen Brief hervor, den er unterwegs auf der Post vorgefunden hatte.

„Hier sind allerlei Mitteilungen aus der Residenz“, begann er und fastete mehrere eng beschriebene Bogen auseinander. „Dort hat sich manches zugetragen, wie mir ein Bekannter schreibt, das ganz bemerkenswert ist.“

So ist zum Beispiel Hannibals und Fanny von Batrys Hochzeit Ende September — also in kürzester Frist und natürlich mit möglichstem Pomp gefeiert

worden. Das Brautpaar blüht und ernst, als ginge es zum Tode und nicht zu einem doch vorausichtlich langen Leben in einem neuen Heim. — Tante Erna dagegen strahlend vor Schönheit, Glück und Stolz. — Das junge Paar hat die erste Zeit auf dem Almhof verbracht, wo Fanny gleich als Gutsfrau aufgetreten ist. Sie hat jedes Haus besucht und allen Untergebenen Güte und Wohlwollen erwiesen, was ich ihr eigentlich nicht angetraut hatte. Mir schien sie immer kalt und lieblos. — Seit kurzem haben sie ihre Winterwohnung in der Residenz bezogen und Serenissimus zeichnet die „charmanten“ Frau von Dahlberg besonders aus. Menschen mit hellsehenden Augen wollen übrigens bemerkt haben, daß Tante Ernas Freude über das neue Glied ihrer Familie nicht ungetrübt ist. Fanny hat für die Schwiegermutter nur kühle Höflichkeit, gar keine Neigung, sich ihrer Allgewalt zu beugen und keinen Funken von Rücksicht für die Nerven der verwöhnten Frau. — So soll Fanny es zu stande gebracht haben, daß die jugendliche Sängerin, Erika Hellis, die im Sommer in Wolbungen sehr gefiel, nach der Residenz eingeladen worden ist, um bei Hofe zu singen. Die Künstlerin, denn das ist sie wirklich, war damals Tante Erna bis in die Seele zuwider, und jetzt ist Fräulein Erika der tägliche Gast der jungen Baronin. — Sie spazieren und musizieren zusammen und Fanny läßt die neue Freundin kaum aus den Armen. Erika Hellis ist eine ungemein sympathische Erscheinung und eine Sängerin von Gottes Gnaden, aber daß sie Fanny erobern würde, ist mir doch überaussehn.“

„Vielleicht hört diese Zuneigung ebenso plötzlich auf, wie sie entstanden ist“, warf Pastor Viehler mit einem stillen Lächeln dazwischen, während ein rascher Blick Tante Ulla streifte.

Die alte Dame schien mit der Arbeit sehr beschäftigt. Schwirrend flogen die bligenden Nadeln hin und her und die Farbe kam und ging in dem alten Gesicht in raschem Wechsel.

„Zwar kenne ich Fanny nicht so, daß ich darüber ein Urteil habe, aber ich halte sie eigentlich für beständig in ihren einmal gefassten Meinungen“, antwortete der junge Graf. „Sie besitzt manchen Borzug und doch begreife ich den Hannibal nicht. Er hatte damals ganz andere Absichten.“

Aber nun weiter. — Das Staunen über mein Verschwinden hat ganz aufgehört. Man glaubt mich im Auslande, von wo ich erst nach ein paar Jahren zurück erwartet werde. Die Welt ist über mich zur Tagesordnung übergegangen. Wenn Du es also erlaubst, Tante Ulla, bleibe ich fürs erste hier. Zeit habe ich ja dann, und bei Euch ist es so behaglich, wie sonst nirgends.“

„Du weißt, lieber Arco, uns hier im Pfarrhause ist Deine Gegenwart immer ein Gewinn“, klang es freundlich zurück.

„Dazu das Entzücken unserer Monika, einen „anständigen“ Abnehmer für ihre Pfannkuchen zu haben“, fügte der Pastor lächelnd hinzu. — „Aber — Du bist noch nicht zu Ende.“

Ein paar kurze Atemzüge, ein unwilliges Aufleuchten in den Augen des jungen Grafen ging dem weiteren Bericht voraus.

„Gott Amor scheint auch in der Residenz Hof zu halten“, lachte er, aber die Fröhlichkeit klang nicht echt. „Der liebe Schelm scheint sein Spiel nach großem Maßstabe zu betreiben.“ Mehrere bekannte Persönlichkeiten haben sich verlobt, einige verheiratet, und man erwartet in der nächsten Zeit noch weitere derartige Rundgebungen.“

(Fortsetzung folgt.)

206. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

4. Klasse. 15. Ziehungstag, 29. April 1902. Vormittag.
Nur die Gewinne über 232 M. sind in Klammern
beigegeben. (Ohne Gewähr. N. St. A. f. B.)

46 102 294 263 91 415 89 55 73 77 547 78 1082
125 (1000) 297 446 557 698 700 871 2040 104 93 66
352 588 808 88 3 54 626 714 4244 82 463 800 5122
214 808 406 523 799 900 6276 321 576 786
(500) 88 911 16 33 82 7018 164 93 480 40 70 690 888
92 888 86 8016 105 70 227 422 59 74 (500) 582 92
718 94 9170 456 574 (1000) 695 847 994
10011 56 92 251 83 842 98 457 92 781 842 69 964
11122 127 826 457 509 84 89 888 (1000) 89 12244 54
94 434 66 511 656 96 987 44 67 13028 (1000) 84 155
64 28078 99 198 233 (3000) 67 420 522 (500) 99 775
90 965 24050 174 801 476 821 989 25171 541 44 689
780 883 940 99 26018 74 138 224 78 324 87 562 684
741 815 91 985 66 27565 80 97 28071 84 93 213 800
85 417 666 86 88 593 29022 41 144 235 457 617 59
794 925 62
3026 177 81 368 406 (500) 735 67 78 878 926
31273 98 455 70 76 574 653 59 744 826 85 906 84
32025 64 69 228 439 567 810 76 901 43 70 33089 137
289 424 512 55 688 950 34088 176 (1000) 856 84 720
922 62 35012 29 154 (1000) 611 859 995 36243 55 820
59 576 614 822 943 89 37274 825 (500) 83 (3000) 471
688 764 972 38085 98 417 534 678 736 804 52 39215
57 66 (3000) 69 433 563 635 51 (500) 71 88 926 75
40380 85 443 542 627 819 981 41072 92 10 27
707 8 81 931 78 (1000) 42030 141 (500) 726 (3000)
88 871 922 62 43196 347 (1000) 410 66 987 44182
300 14 63 545 726 914 75 45039 65 82 240 (500) 479
570 (1000) 619 66 96 46088 37 45 83 276 303 69 566
628 820 51 994 47279 529 738 895 48070 206 (3000)
22 27 525 (500) 88 58 688 43 54 778 886 74 49016
(500) 361 92 520 628 89
50081 32 49 79 451 (1000) 525 659 756 51007 81
329 (3000) 596 (500) 743 816 52117 27 296 545 46
770 826 914 79 82 53022 56 136 39 75 213 812 25
480 529 59 625 64 781 57 854 69 85 (500) 54058 70
245 886 602 778 896 55102 13 262 74 871 78 486 523
91 (3000) 672 56119 212 569 693 94 753 81 879
(500) 980 94 57151 98 214 87 400 (1000) 719 881 913
65 58223 48 165 204 (500) 53 342 560 748 924 59072
152 347 549 661 64 96 908
60226 42 63 416 619 87 49 811 61051 99 (500)
159 94 298 328 87 405 24 565 77 (3000) 865 977
62186 359 434 517 657 63326 27 423 500 98 774 841
(500) 951 64079 94 (500) 814 15 496 (500) 635 85 88
94 740 91 856 87 955 65187 76 91 830 56 490 518 66
887 66011 59 66 87 182 (500) 270 423 540 45 678
67242 317 402 88 509 18 699 728 (1000) 54 912 60
68024 149 324 465 511 62 67 80 88 756 (1000) 65
(3000) 901 91 69046 178 257 (500) 448 91 606 85
941
70058 102 663 806 (3000) 71101 78 348 88 429
509 621 89 758 868 72079 297 387 400 5 563 98 982
73086 156 85 308 49 467 94 518 688 745 49 834 980
74090 98 180 383 84 93 432 75 525 602 773 988 75207
71 802 548 614 71 812 61 83 76022 224 340 467 92
509 784 77077 908 500 9 600 771 87 78053 192 265
491 602 85 946 57 79282 470 516 26 81 619 773
80017 188 97 578 659 70 (500) 504 97 910 81014
66 101 20 61 93 251 814 25 98 421 95 (500) 98 618
771 831 (500) 977 (500) 98 82058 151 274 429 88 999
83061 66 159 238 410 589 51 623 802 34048 138 240
735 857 974 88 85102 394 777 807 11 45 86068 355
63 70 554 641 68 97 (500) 846 87076 291 436 548 82
682 813 99 964 65 88129 71 (3000) 221 (3000)
55 830 422 501 49 705 49 58 828 (500) 901 26 53 (500)
84 89212 48 74 812 (500) 60 (500) 488 944 94
90168 229 75 79 136 94 357 94 569 (500) 665 98 784
(3000) 806 14 961 91221 803 (1000) 492 502 968
92414 (500) 78 385 473 542 614 728 89 955 93045
501 888 905 91081 209 348 465 573 747 93 907 13
27 (500) 74 80 95044 718 56 854 904 61 96026 386
405 302 11 35 39 59 72 670 91 788 97032 242 (500)
455 500 888 960 86 98180 89 245 (500) 329 712 (500)
585 90 904 29 99160 81 576 88 774 988
100052 (1000) 76 (500) 212 43 78 407 46 621 56 60
908 67 87 101092 95 663 (500) 714 58 (3000) 804 98
(500) 926 (3000) 97 102018 84 487 536 41 609 837
70 130332 (1000) 80 411 47 668 888 104077 142 91
291 374 408 84 (500) 86 (1000) 66 528 39 897 105088
150 71 243 459 698 776 962 106146 389 637 900 8 65
96 107120 278 344 56 53 436 573 684 739 926 76
95 (500) 108190 351 461 109237 375 90 573 611 800
11 68 96 981 (3000)

206. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

4. Klasse. 15. Ziehungstag, 29. April 1902. Nachmittag.
Nur die Gewinne über 232 M. sind in Klammern
beigegeben. (Ohne Gewähr. N. St. A. f. B.)

468 592 690 592 (500) 903 1229 30 842 665 764
810 955 53 2028 153 217 67 232 34 414 608 742 71
3235 448 569 87 717 67 956 4099 624 39 742 882
974 92 51131 411 24 81 548 898 901 6055 219 41 48
56 608 (1000) 16 20 71 57 874 85 909 62 7070 206
48 394 424 904 6055 267 90 857 (500) 74 473 694 928
70 9185 392 520 42 721 (1000) 64 898 963 70
10335 112 311 451 527 94 (1000) 694 883 92 927
11063 225 387 56 495 501 61 817 918 12114 311 92
693 710 73 801 40 13208 452 93 (500) 580 92 630 (500)
11083 135 227 88 310 457 621 710 906 15012163 289
90 311 622 80 16037 39 96 (3000) 118 214 74 382
56 729 81 828 952 17039 127 88 373 444 564 741 870
18066 145 50 227 371 506 631 751 98 860 917 (1000)
19010 24 54 111 47 73 280 321 84 566 91
20182 285 43 (1000) 423 614 (1000) 788 898 917
21062 266 404 29 652 725 22084 113 52 240 73 833
91 478 853 92 23382 417 66 780 97 822 30 24087 429
84 568 631 53 103 39 75 25010 584 634 60 706 79 874
921 95 26341 66 528 48 755 855 27111 51 62 823 85
411 (500) 519 70 626 66 797 28007 39 45 248 771 897
29036 239 349 65 474 519 70 693 94 747
30064 116 (500) 209 70 75 391 521 24 610 64 96
801 982 31160 65 207 523 837 (1000) 63 66 988 32149
60 508 9 770 864 33043 71 149 63 285 (500) 374 465
529 647 758 80 34268 446 518 70 684 93 97 785 880
904 35080 886 56 423 610 725 813 58 (1000) 932
36088 103 81 435 502 830 37068 172 616 25 33 86 997
38069 99 177 93 206 382 43 421 82 88 39 539 53
(1000) 789 818 39001 169 (500) 70 90 216 633
4054 235 76 304 7 66 (500) 855 931 41130 578
778 92 814 93 935 42204 37 493 516 95 966 43066
152 290 355 524 (500) 80 93 641 (3000) 814 (3000)
44064 248 89 822 48 55 667 76 674 82 90 903 20
45087 (500) 99 364 85 926 46108 204 484 589 622 40
730 59 908 47463 127 79 (500) 85 97 746 (500) 47
831 905 7 60 45089 124 242 516 84 846 49021 236
43 468 855 952 (30000)
50029 61 382 487 977 51078 99 (3000) 234 409
67 552 930 72 52012 67 242 58 319 79 586 (500) 741
48 (3000) 96 815 921 62 (500) 53178 347 60 492
533 613 45 855 56 923 54105 20 71 276 95 (500) 309
422 632 (500) 777 814 (500) 990 55059 64 98 110
285 354 502 623 84 705 7 40 87 862 56065 179 314
722 806 965 57015 88 170 215 30 78 307 412 518 80
7 9 84 93 843 88 947 77 58155 234 332 510 (3000)
91 (1000) 645 859 59 923 53 (500) 65 59040 (500) 222
552 96 608 75 995 (500)
60137 87 305 43 565 68 808 10 995 61222 309
406 717 834 41 69 73 85 62056 115 219 331 469 502
640 61 773 77 830 942 95 63198 245 358 583 603 52
97 (3000) 750 840 952 64206 99 620 837 943 57
65163 206 441 570 610 44 787 802 18 67 993 66008
41 44 118 86 467 533 665 83 761 868 (1000) 67061 79
105 18 94 254 (1000) 354 495 747 890 (1000) 948 (3000)
94 (3000) 68084 183 170 215 30 78 307 412 518 80
812 69008 168 214 79 813 44 63 480 639 750 810 66
78 994
70046 263 467 578 824 71057 78 201 88 337 511
829 39 905 82 70 72347 451 682 94 73058 186 225
434 537 607 756 71884 206 96 828 90 (500) 532 688
89 713 99 75104 39 213 59 437 589 652 741 831 89
76015 40 49 292 159 85 435 695 846 911 14 41 504 (500)
62 77122 284 631 711 882 60 87 900 78043 303 449
651 708 19 27 69 907 79055 270 308 464 633 714 837
916 70 73
80039 206 388 577 673 838 81051 189 (500) 248
326 410 12 730 908 95 82010 126 240 60 (500) 88 615
81 989 82059 213 394 404 504 72 701 841010 185
(1000) 248 394 (500) 674 782 942 85046 154 233 578
635 91 702 883 86066 67 (500) 363 75 455 629 888
87337 472 (500) 579 714 84 811 89 88228 88 354 486
95 742 857 89339 405 502 15 33 49 (500) 773 890 918
90075 155 72 (3000) 429 591 756 59 (1000) 897
967 72 91336 543 56 98 917 44 68 91 92040 (1000)
352 57 98 631 773 856 918 (3000) 46 93030 (500)
115 358 425 697 (500) 762 804 19 21 94100 (500) 16
262 897 503 32 656 90 722 23 43 95147 273 94 838
83 39 439 46 562 651 62 92 718 20 72 820 (1000)
94608 507 755 989 97165 362 434 43 576 748 847
934 70 98042 73 78 106 (500) 51 60 70 599 642 52
70 83 959 74 90 99122 82 352 60 442
100043 108 (500) 25 62 99 441 617 55 743 48 49
810 (3000) 71 976 101154 241 315 40 58 98 506 780
10207 147 (3000) 261 740 889 980 86 103110 219
41 361 418 980 101272 306 419 60 556 676 96 730 38
824 105000 137 (3000) 78 218 56 94 (3000) 448 51
645 721 802 904 106101 270 308 26 483 573 786 987
107045 85 110 84 90 246 308 49 482 48 63 56 519 69
673 904 108016 143 66 213 368 83 485 536 70 99 (500)
601 824 56 60 (500) 109002 60 258 882 460 710 57 73
110194 59 357 (500) 405 661 775 806 903 11068
295 804 748 (1000) 831 52 73 941 88 112054 176 661

789 113140 48 245 70 (500) 92 (500) 318 446 847 51
993 114063 247 311 415 48 55 60 515 55 621 705 852
71 983 115011 857 826 (500) 116158 98 884 97 403
524 43 628 607 86 902 117046 55 143 267 456 669
795 (3000) 817 43 55 118095 103 221 77 338 81 82
448 503 872 914 42 67 119065 92 (1000) 147 91 282
88 (3000) 490 518 38 (3000) 44 982
120027 42 239 85 375 79 564 78 771 948 121170
97 220 45 478 606 122156 78 (3000) 355 542 750
61 817 989 123129 332 89 564 621 784 866 78 87
(3000) 124365 75 422 65 524 646 743 884 125063
126 206 12 321 (500) 78 544 56 663 716 52 54 74 982
126084 88 136 334 544 76 600 706 43 91 814 90
127131 48 470 (500) 653 906 128110 35 241 60 440
42 75 667 82 904 76 90 91 129141 54 92 262 812 48
87 496 98 592 98 (500) 640 797 902
130129 47 88 90 555 71 81 88 673 98 775 888
131058 174 409 28 636 72 93 (3000) 824 970 78
132042 205 889 133157 341 513 (500) 77 703 81
134059 61 334 425 92 581 987 135016 60 87 256 434
99 (500) 70 705 840 136048 111 243 410 (3000) 680
137697 783 87 871 906 138013 (3000) 117 239 654
840 139001 82 138 406 782 959 981
140183 892 478 647 755 912 141124 78 277 90
646 888 52 (3000) 925 (500) 142047 136 309 14 62
426 588 51 702 10 29 987 143005 14 73 819 60 581
(500) 720 52 870 89 144146 683 701 17 (500) 84 805
50 965 82 90 145023 27 219 (500) 805 21 22 28 85
620 42 808 18 52 146039 111 204 27 320 33 (500) 84
70 506 85 606 826 32 65 147915 60 66 (3000) 364
467 530 83 626 751 838 51 908 148012 82 101 15 76
299 879 441 80 536 647 93 781 806 149181 522 848
98 962
150469 592 609 16 99 713 151888 89 573 644
85 782 900 (3000) 6 (3000) 45 152131 (500) 51
784 88 866 96 153108 32 53 75 292 409 555 97 612
154039 248 890 410 50 511 909 17 155299 447 51
946 156057 195 208 72 83 487 509 658 747 (500) 843
82 84 157151 220 98 740 (500) 47 59 823 990 158214
81 (500) 97 325 498 (1000) 586 629 159045 53 155
60 238 498 534 641 67 787 859
160147 327 469 525 647 769 921 161069 234 89
384 595 917 31 162162 81 293 808 573 76 858 163247
304 630 53 758 966 164144 204 29 426 766 97 885
96 165051 173 360 65 458 (500) 75 (1000) 586 867
939 78 166077 259 555 167091 99 (1000) 570 902
58 168231 341 571 694 790 834 929 95 169108 279
805 414 85 627 82 886 970
170023 119 66 236 378 425 531 (10000) 44 608
779 97 808 941 171178 485 551 664 926 63 172059
87 109 210 18 43 831 515 93 658 93 710 173055 125
333 85 461 679 983 171122 69 200 592 472 585 745
(500) 950 175083 121 280 42 400 27 615 764 840
176112 409 11 568 735 858 945 177140 (1000) 41 76
300 422 649 781 40 890 178038 117 40 71 497 556
881 179157 65 216 17 46 855 409 553 644 820 60
180225 391 543 45 799 938 71 181359 532 676 94
717 50 63 857 960 182330 82 550 603 71 729 810
98 900 183010 (3000) 72 (500) 96 837 449 564 787
976 184102 877 418 (500) 533 51 82 667 772 96 97
185161 208 54 488 624 732 800 1 (500) 8 1000
186085 92 107 898 582 615 717 89 928 51 92 187114
300 94 413 54 653 188257 374 715 950 189074 147
219 881 49 90 506 88 624 758 958 56
190219 88 477 661 97 825 63 92 968 191039 77
165 882 476 512 725 88 910 192086 133 816 65 626
871 998 (500) 193102 64 96 402 592 635 735 873
194014 98 118 73 201 515 39 54 749 99 880 33
195221 70 729 52 196031 47 60 199 422 50 99 609
72 966 90 197095 151 399 568 644 74 95 748 92 874
198013 279 442 67 607 739 (3000) 846 66 969 87
(500) 199016 380 (500) 527 619 59 79 878 966
200124 238 393 419 (500) 99 716 900 86 201009
29 98 116 85 703 52 63 72 838 946 202036 84 888
550 698 717 77 988 203009 (3000) 27 182 86 215
54 61 421 65 648 78 942 43 204078 117 22 202 38
96 532 631 759 869 76 992 205041 178 355 65 509
32 6